

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

34. Jahrgang, Nummer 9

MÜNCHEN

November 2004



Impressum: Herausgeber: **Freundeskreis der Una Voce e.V.**, Riedhofweg 4, D - 82544 Egling

Postbank München Nr. 214 700-805 (BLZ 700 100 80), IBAN: DE68 7001 0080 0214 700805 - BIC: PBNKDEFF

Postfinance Basel Nr. 82-7360-4

B 13088 F

Redaktion: **Eberhard Heller** - Erscheinungsweise: **7-mal jährlich**

Internet: www.einsicht-online.o

Hinweis der Redaktion:

Aus banktechnischen Gründen haben wir das Konto bei der **Bayerischen Vereinsbank**, München, Konto-Nr. 7323069 (BLZ 700 202 70) aufgelöst. Bitte benutzen Sie für Ihre Überweisungen im Inland in Zukunft das **Postbankkonto München**, Kt.-Nr. 214 700-805 (BLZ 700 100 80).

Für Überweisungen...

aus dem Ausland auf unser Postbank-Konto (günstigste Überweisungsform!) benutzen Sie bitte folgende Nummer: IBAN: **DE68 7001 0080 0214 7008 05** - BIC: **PBNKDEFF**

INHALTSANGABE:

	Seite:
Zeugen gesucht! (Heinrich Konrad Köhler).....	273
Messe "ohne Wandlungsworte" (P. M. Heggenberger/Heller).....	288
Widerstand? - Fehl(er)anzeige! (Eberhard Heller).....	289
Wider den Relativismus (Werner Olles).....	299
Vier neue mexikanische Priester (Eberhard Heller).....	301
Alter Christus - ein anderer Christus (Padre R. A. Dorantes Sáenz/Elfriede Meurer).....	302
Leserbriefe (G. G., Ursula Heller).....	304
Mitteilungen der Redaktion (Eberhard Heller).....	306

Titelbild: Die Türme der Tyn-Kirchr in Prag; Photo: Eberhard Heller

S. 287: Santa Maria della Salute/Venedig; Photo: Eberhard Heller

Redaktionsschluß: 7.11.2004

HINWEIS AUF GOTTESDIENSTE:

Basel/Schweiz: telefonische Auskunft 0041/61/3614 313.

Marienbad/CZ: Meßzeiten unregelmäßig; Auskunft H.H. Rissling über Tel. 0731/9404 183 und 07305/919 479

München: Hotel Maria, Schwanthalerstr. 112, sonn- und feiertags um 8.30 Uhr hl. Messe (H.H. Kap. Rissling)

Spinges bei I - 39037 - Mühlbach / Südtirol: Pfarrkirche, sonntags 6.30 und 9 Uhr, werktags 7.10 Uhr hl. Messe
Rosenkranz: sonntags, samstags: 18 Uhr 30 (H.H. Pfr. Josef von Zieglauer) Tel.: 0039-0472-849468.

Unterkünfte für Besucher und Urlauber: Gasthof Senoner, Spinges, Tel.: 0039-0472-849744; Hotel Rogen, Tel.: 0039-0472-849478, Fax: 0039-0472-849830; Privatquartiere: Brunnerhof, Fam.Maier, Tel./Fax: 0039-0472-849591; Haus Schönblick (Fam. Lamprecht), Tel.: 0039-0472-849581.

Steffeshausen bei 4790 Burg Reuland / Belgien: Herz-Jesu-Kirche, sonn- und feiertags um 8.30 und 10 Uhr hl. Messe (H.H. Pfr. Schoonbroodt)

Ulm: Ulmer Stuben, Zinglerstr. 11, sonn- und feiertags um 12 Uhr hl. Messe (H.H. Kaplan Rissling)

Achtung!

Bei der Redaktion kann das **Autoren- und Titelregister für die Jahrgänge 30-32** bestellt werden, ebenso das Interview, welches Herr Olles mit mir über die derzeitige Lage der Kirche führte, zu Werbezwecken **kostenlos!**

Die EINSICHT im Internet

Die Internet-Präsenz der EINSICHT ist jetzt verfügbar unter der Adresse

www.einsicht-online.org

Sie finden dort sämtliche Hefte der EINSICHT aller 33 Jahrgänge (April 1971 bis Dezember 2003) im PDF-Format, versehen mit Artikel-, Autoren- und Jahrgangsverzeichnis. Für das Betrachten der PDF-Dateien ist der Adobe Reader erforderlich (ab Version 5), der bei Adobe heruntergeladen werden kann

(www.adobe.com/products/acrobat/readstep2.htm).

Auf Anregungen, Verbesserungsvorschläge und Kritik werden wir in einer der nächsten Nummern eingehen.

Christian Jerrentrup

Impressum:

Herausgeber: **Freundeskreis der Una Voce e.V.**, Riedhofweg 4, D - 82544 Egling

Redaktionsadresse: Dr. Eberhard Heller, Riedhofweg 4, D - 82544 Egling, Tel./Fax: 0049/8171/28816

Die Redaktion ist über folgende E-mail-Adressen erreichbar: **heller_einsicht@hotmail.com**

oder: **heller_eberhard@t-online.de**

Heinrich Konrad Köhler:

Zeugen gesucht!

i.

Eine ernste Frage an Euch Sedisvakantisten:

Seid Dir katholisch, gehört Dir zur Gemeinschaft der Gläubigen, seid Ihr wahrhaft Jünger Christi?

Eurer Überzeugung nach haben sich die meisten Mitglieder der katholischen Kirche im Laufe der letzten rund vierzig Jahre massenhaft von eben dieser Kirche ab- und dem Modernismus und der Apostasie zugewendet und haben Euch sozusagen zurückgelassen.

Ihr behauptet demnach, Eure Gruppen - von ‚Gemeinschaft‘ wage ich da nicht zu reden, denn Ihr scheint außer dem Bekenntnis des seit Längerem vakanten Stuhles Petri untereinander wenig Gemeinsamkeit zu pflegen - seien der letzte übrig gebliebene Rest der katholischen Kirche.

Aber wie soll es dann mit der so klein gewordenen katholischen Kirche weitergehen?

Diese Frage drängt sich zum einen aus Vernunftgründen auf: Ist eine Unternehmung sinnvoll, wenn deren Bankrott greifbar nahe liegt?

Zum anderen ist sie aus Glaubensgründen, nämlich zur Unterscheidung der Geister geradezu geboten: ... „und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16,18). Wenn Christus also seiner Kirche deren Fortbestand bis zum Untergang dieser Welt zugesichert hat, Eure Bewegung aber vor der Zeit aus Gründen der Auszehrung und der Überalterung vom Aussterben bedroht ist, kann sie dann seine Kirche sein?

Einige von Euch argumentieren, dieser Abbruch der Kirche sei das Zeichen für den unmittelbar bevorstehenden Weltuntergang. Also könne er nicht für ein Aussterben vor der Zeit des Weltuntergangs und damit nicht gegen die Kirchenzugehörigkeit der Sedisvakantisten in's Feld geführt werden.

Da seid Dir nicht recht unterrichtet:

Erst wenn das ganze Evangelium (und nicht etwa nur häretische Verstümmelungen davon) auf der ganzen (und nicht nur auf einem Teil der) Welt allen (und nicht nur einigen) Völkern gepredigt ist, wird diese Welt vergehen (Matthäus 24,14). Und in der letzten Zeit werden die Völker zum Hause des Herrn (und nicht von ihm weg) strömen (Isaias 2, 2 - 4; Michäas 4, 1 - 5); die „Vollzahl der Heiden“ wird (in die Kirche) eintreten (Römerbrief 11, 25); die Menschen geben „dem Gott des Himmels die Ehre“ (Offenbarung des hl. Johannes 11,15). Die Söhne Jakobs werden in der letzten Zeit zum Herrn zurückkehren (Deuteronomium 4, 30; Osee 3, 4 und 5); „alsdann wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: aus Sion wird der Retter kommen, der die Gottlosigkeit abwendet von Jakob“ (Römerbrief 11, 26).

All das war und bleibt festes Glaubensgut der Kirche - und nichts davon ist bisher eingetreten: falls Ihr also dem Katechismus und den Vorhersagen der hl. Schrift vertraut, könnt Dir das Weltende nicht unmittelbar erwarten!

Wenn Ihr der verbliebene Rest der Kirche seid: Ist die katholischen Kirche dann vom Aussterben bedroht?

Die katholische Kirche besteht, so sagt Ihr richtig, aus Priestern und Laien, aus der lehrenden und der hörenden Kirche.

Wenden wir uns zunächst den Laien und der hörenden Kirche zu:

Die massenhafte Abwendung der Mitglieder in der Folge des sog. II. vatikanischen Konzils ist, solange Ihr nur ausharrt, zwar ein dramatischer Vorgang, hat aber keinen unmittelbar lebensbedrohenden Defekt der Kirche zur Folge. Noch nicht: Seine Kirche ist nicht etwa an eine Mindestmitgliederzahl gebunden, auch die kleine Urkirche war seine, Christi Kirche. Dennoch: bedenklich stimmt, daß bei Euch kein Fortschritt, nur Rückschritt, Überalterung und Agonie abzusehen sind.

Und wie steht es um das sakramentale Priestertum?

Ihr sagt: wie der dem unfehlbaren außerordentlichen Lehramt der Kirche zuzurechnenden Entscheidung, nämlich dem Inhalt des apostolischen Siegelnschreibens „Apostolicae curae“ Papst Leo's XJU. vom 13.9.1896 und im Vergleich dazu den Weiheriten der neuen Konzilskirche zu entnehmen ist, hat die häretische und apostatische neue Konzilskirche die Riten sowohl der Bischofs- als auch der

Priesterweihen so verändert, daß die das Priestertum fortpflanzenden Sakramente nicht mehr gültig', also nicht mehr wirksam gespendet werden können. Damit kann das sakramentale Priestertum nicht mehr empfangen und nicht mehr weitergegeben werden. Das wäre für den Fortbestand der Kirche fatal.

Da Ihr aber zugleich sagt, das in apostolischer Sukzession weitergetragene sakramentale Priestertum innerhalb der katholischen Kirche sei nicht erloschen, weil rechthgläubige ‚Bischöfe‘ (mit der Bischofsweihe versehene Priester im Widerstand gegen die Neuerungen der neuen Konzilskirche) Priester- und Bischofsweihen nach dem Ritus der Kirche und daher wirksam in Euren Kreisen erteilt hätten und weiter erteilt, kann das sakramentale Priestertum solange noch nicht erloschen sein, wie der letzte rechthgläubige mit der Bischofsweihe ausgestattete Priester im Widerstand bereit und in der Lage ist, diese sakramentale Weihegewalt an andere Personen zum Fortbestand der Kirche weiterzutragen.

Wie steht es aber mit den Ämtern in der Kirche?

Während im Vorangegangenen vom sakramentalen Priestertum, der Fähigkeit also die Rede war, z.B. das hl. Messopfer darbringen zu können, die den Priestern als Sakramentspendern vorbehaltenen Sakramente ‚gültig‘, also wirksam spenden zu können, handeln die Ämter von der Befugnis, diese Aufgaben in der Kirche ausüben zu dürfen, z.B.: die priesterliche Gewalt, das Priestertum also oder ein anderes kirchliches Amt, z.B. ein kirchliches Richteramt ausüben zu dürfen:

„Wer nicht durch die Türe in den Schafstall eintritt, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Türe eintritt, der ist ein Hirt der Schafe“ (Johannes 10, 1 und 2). „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen“ (Johannes 10, 9).

In der Kirche besteht eine dreifache Amtsgewalt.

Zum ersten: das Priesteramt

Es betrifft die Befugnis, das durch die sakramentale Weihe empfangene Priestertum, diese priesterliche Gewalt ausüben zu dürfen - z.B. als Bischof einer anderen Person die Bischofs- oder Priesterweihe erteilen, als Priester das hl. Messopfer darbringen, das Bußsakrament erteilen, andere Sakramente spenden zu dürfen.

Zum zweiten: das Lehramt und schließlich: das Hirtenamt.

Auch bei letzteren beiden geht es nicht um das sakramentale Priestertum oder um die Fähigkeit, lehren und leiten zu können, sondern um das Amt, also die Befugnis, als Papst die Kirche lehren zu dürfen (Lehramt), sie leiten und ordnen zu dürfen (Hirtenamt); als Bischof die ihm zugewiesene Diözese leiten und ordnen zu dürfen, Pfarrern und Laien gegenüber Anordnungen treffen zu dürfen; als Pfarrer die Lossprechung erteilen zu dürfen, predigen zu dürfen und die Pfarrkinder anleiten zu dürfen usw...

Eingedenk der lehr- und hirtenamtlichen Entscheidungen der Kirche bis zum Tode Papst Pius XII. und der damit im Widerspruch stehenden Verlautbarungen und der Praxis der neuen Konzilskirche behauptet Ihr, die Amtsträger der neuen Konzilskirche seien durch ihr Handeln vom Glauben und den Satzungen der Kirche abgewichen, hätten sich dadurch von der katholischen Kirche abgekehrt, stünden nicht mehr innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen und seien daher unfähig, Ämter innerhalb der Kirche innezuhaben.

Das hätte zur Folge, daß das lebendige Lehramt, den wahren Glauben unfehlbar zu lehren, und das lebendige Hirtenamt, die Mitglieder der Kirche zur rechten Handlung und Haltung gegenüber Gott und Seiner Schöpfung unfehlbar und bedingungslos bindend - „alles was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein!“ - anzuleiten und zu verpflichten und die Kirche zu ordnen, zusammengebrochen seien, da diese Ämter nicht mehr besetzt seien.

Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob Ihr tatsächlich begriffen habt, welche dramatischen Konsequenzen eine solche Lage der Kirche hat. Wenn also die Hierarchie und die Ämter in der Kirche zusammengebrochen sind, die Kirche also defekt ist, der Weltuntergang aber vorhersagegemäß dennoch noch nicht unmittelbar bevorstehen kann, dann ist eine ungeheuerliche Situation eingetreten.

Läßt sich für die Behauptung nicht wenigstens der Hauch einer Andeutung aus den prophetischen Schriften des Neuen Bundes ins Feld führen - oder sollte die hl. Schrift, die doch vergleichsweise unbedeutendere, jedenfalls lokalere Katastrophen, wie etwa den Fall Jerusalems vorhergesagt hat, etwa ein Desaster solchen Ausmaßes mit Stillschweigen übergehen, anstatt einen Weg aus der ausweglosen Lage zu weisen?

II.

Ein Bilderrätsel:

Gesucht: zwei Zeugen

Erscheinungsbild: prophezeien in Bußgewändern etliche Zeit lang,
Wesen, Aufgabe: stehen vor dem Herrn der Erde, sind dessen Zeugen, sind seine beiden Ölbäume, seine beiden Leuchter,
Fähigkeiten: haben die Macht, den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne zur Zeit ihrer Weissagung,
Warnung: gewalttätig, haben die Macht, all diejenigen mit dem aus ihrem Mund ausgehenden Feuer zu verzehren, die ihnen schaden und sie verletzen wollen, haben die Macht, die Wasser in Blut zu verwandeln und die Erde mit jeglicher Plage zu schlagen, sooft sie wollen.

(Copyright: dieses Bilderrätsel wurde entnommen mit freundlicher Genehmigung der hl. Schrift, Neues Testament, Offenbarung des hl. Johannes 11,3-6.)

Das Ratemal:

Bei den skizzierten beiden Zeugen könnte es sich um zwei große Heilige, vielleicht Kirchenlehrer oder um die in 'der Endzeit' angeblich wiederkehrenden alttestamentarischen Propheten Henoch und Elias handeln.

Was nicht in das Erscheinungsbild wahrer Gottesstreiter paßt, ist die Gewalttätigkeit, mit der die beiden Zeugen agieren: Zeugen Gottes, des Heilandes, des Friedensfürsten, wie sie die Widersacher bei lebendigem Leibe grillen, pardon: mit aus ihrem Mund ausgehendem Feuer verzehren, vielleicht mit Feuer und Krummschwert, in vollem Kriegsornat, statt im Bußgewand?

Nein: „Da sprach Jesus zu ihm: Stecke Dein Schwert, wohin es gehört. Denn alle, die das Schwert ergreifen, kommen durch das Schwert um. Oder meinst Du, daß ich meinen Vater nicht bitten könnte, und er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel zu Hilfe senden?“ (Matth 26,52 u. 53). Die im Bild aufgezeigte Gewalttätigkeit wird vielmehr auf geistiger Ebene ausgetragen - das Himmelreich gebraucht nicht, sondern es leidet Gewalt, und nur diejenigen, die Gewalt gebrauchen (und zwar nicht gegen andere, sondern gegen sich selbst, die ‚sich Gewalt antun‘), reißen es an sich. Und die beiden Zeugen, sind es Menschen, Gebrauchsgegenstände oder Pflanzen - Zeugen, Leuchter oder Ölbäume?

Fest steht jedenfalls ihr Beruf, nämlich daß sie Gott den Menschen verkünden, Gott wahrhaftig bezeugen, Gott den Menschen offenbaren und so die Menschen (er)leuchten und sie geistigerweise nähren.

Wer leuchtet heller vor Gott, wer nährt geistigerweise vollständiger, wer zeugt wahrer von Gott, als das lebendige Lehramt der Kirche - „ich werde euch den Heiligen Geist senden, er wird euch alles lehren“; „wer euch hört, hört mich“; „wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ - und das lebendige Hirtenamt der Kirche - „dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben“; „alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein“; „weide meine Schafe, weide meine Lämmer“ -?

Die zwei Zeugen Gottes, die in Bußgewändern prophezeien, zwei Leuchter, zwei Ölbäume vor Gott, die den Irrtum und die Lüge geistigerweise mit dem Feuer ihres Mundes verzehren: die göttliche Wahrheit ist gewalttätig. Sie schließt keinen falschen Frieden, keinen Kompromiß mit dem Irrtum und der Lüge.

Haben nicht sie allein die Macht, den Himmel zu verschließen?

Wer sonst nach Christus zeugte in solch vollkommener Weise von Gott, daß er in den prophetischen Schriften des Neuen Bundes Erwähnung verdient, ohne jeden Tadel, ohne Einschränkung?

Und wie geht es mit diesen beiden Zeugen Gottes nach Angaben der hl. Schrift weiter?

„Wenn sie aber ihr Zeugnis beendigt haben, wird das Tier, das aus dem Abgrund steigt, sie bekriegen, besiegen und töten.“ (Offenbarung des hl. Johannes 11, 7):

Schon im Jahre 1907 hatte der hl. Papst Pius X. (in seiner Enzyklika 'Pascendi Dominici Gregis' vom 8.9.1907) ausgeführt: "Die Urheber der Irrlehren hat man heute nicht mehr unter den erklärten Feinden zu suchen. Sie verbergen sich - und das ist ein Anlaß zu Besorgnis und sehr heftiger Angst - im Inneren und im Herzen der Kirche... Denn nicht mehr von außen, sondern in ihrem Inneren zetteln sie ihren Untergang an. Die Gefahr steckt heute schon fast in den Eingeweiden und Blutgefäßen der Kirche....".

Und wie beendet ein Zeuge üblicherweise sein Zeugnis?

Indem er bekräftigt, daß seine Aussage wahr sei.

Und was geschah im Wesentlichen auf dem Vatikanischen Konzil (1869/70)?

Zum einen die feierliche Bekräftigung der Unfehlbarkeit der Kirche in Glaubensdingen, der Unfehlbarkeit des lebendigen ordentlichen wie außerordentlichen Lehramtes der Kirche und zum anderen die feierliche Verkündigung des sog. Jurisdiktionsprimates, der bedingungslosen Bindungsgewalt des päpstlichen Stuhles also in ‚Sittenfragen‘, dem, was von Gott selbst ge- oder verboten oder angeraten ist - „dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben“; „alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein“; „weide meine Schafe, weide meine Lämmer“ - des lebendigen Hirtenamtes der Kirche.

„Ja, aber...“, werden jetzt einige von Euch sagen: da die Zeugen ihr Zeugnis vorher beendet und somit ihren Zweck bereits erfüllt haben, scheint deren Tod doch gleichgültig. Die Kirche braucht in dieser ‚Endzeit‘ kein lebendiges Lehr- und Hirtenamt der Kirche mehr. Es reicht ein ‚loser Zusammenhang‘ der letzten verbliebenen Katholiken. Die früheren und fortgeltenden Verlautbarungen des kirchlichen Lehr- und des Hirtenamtes kann man alten Büchern, die gelegentlich noch in Antiquariaten und auf Flohmärkten zu finden sind, entnehmen.

Liebe Sedisvakantisten, der Fatalismus der unmittelbaren ‚Endzeiterwartung‘ ist nicht katholisch! Die Päpste, Bischöfe und Amtsträger der neuen Konzilskirche haben ja Ämter inne: sie sind eben Amtsträger der neuen apostatischen Konzilskirche. Und zu welchem Zweck wurde diese Organisation Eurer Ansicht nach gegründet und ist sie tätig?

Um die Kirche auszuzehren, sie zu verdecken, sie für die Seelen unsichtbar werden zu lassen, sie mit Stumpf und Stiel auszurotten, sie zu erdrosseln, ihr die Luft zum Atmen und den Raum für den Gottesdienst zu nehmen, ihr den Namen ‚katholische Kirche‘ zu rauben, sie als ‚dunkle Vergangenheit‘ zu verspotten und zu verleumden, und deren verbliebene Reste, Euch, als geistesschwache Anhänger‘ einer ‚fanatischen‘ fundamentalistischen‘ ‚Sekte‘ von ‚ewig Gestrigen‘ zu verhöhnen. Jene neue Konzilskirche befindet sich in tödlichem Zweikampf mit der Kirche; mögen deren Mitglieder nun darum wissen oder nicht. Nur zu diesem Zwecke wurde sie gegründet, und nur eine der beiden kann fortbestehen.

Und innerhalb Eurer ‚Gruppierungen‘, liebe Sedisvakantisten, Eurer Ansicht nach der Kirche, existieren dort Ämter?

Ihr habt keinen Papst, Ihr habt keine (Diözesan-) Bischöfe, Ihr habt keine Pfarrer; ihr habt keine Diözesen, Ihr habt keine Pfarreien, keine Pfarrkirchen und keine Pfarrkinder.

Ihr habt Priester: solche, die mit der vollen sakramentalen priesterlichen Gewalt, der ‚Bischofsweihe‘ ausgestattet sind, also Weih- oder Titularbischöfe und solche, die die (einfache) Priesterweihe empfangen haben. Ihr habt Gläubige, Besucher von Messzentren, und Ihr habt einige wenige Versammlungsorte, ‚Messzentren‘.

Also: dort (in der wohl geordneten apostatischen neuen Konzilskirche) die Ämter, hier die Kirche (ohne Hierarchie, ohne Amter, ohne Ordnung, ohne Verbindung).

Damit ist die Frage, ob die Kirche allezeit und also auch weiterhin ein lebendiges Lehr- und Hirtenamt benötigt, in geradezu dramatisch-anschaulicher Weise beantwortet:

Die Katastrophe des Zusammenbruchs der kirchlichen Hierarchie, des abhanden gekommenen lebendigen Lehr- und des Hirtenamtes hat in Eurer ‚Bewegung‘ Verwirrung, Konfusion, Agonie ausgelöst. Aber nicht etwa, weil Ihr unwillig oder unfähig seid, in Euren Gruppen Ordnung zu halten, sondern als notwendige Folge der vor längerer Zeit abhanden gekommenen Hierarchie, des abhanden gekommenen lebendigen Lehr- und Hirtenamtes der Kirche. Denn genau das hat die Bestie beabsichtigt: den Hirten zu schlagen, um die Herde zu zerstreuen, aufreiben und reißen zu können.

Selbst die aus der Notsituation zur Wahrung der apostolischen Sukzession, der Aufrechterhaltung des Priestertums also und der Aufrechterhaltung des Gottesdienstes und der Sakramentspendung vor Gott und damit auch vor den Menschen durchaus gerechtfertigten und gebotenen Weihen erscheinen ohne Hierarchie, verankert in der göttlichen Einrichtung des unfehlbaren bzw. bindenden lebendigen Lehr- und Hirtenamtes der Kirche, problematisch: Etwaige Priesterweihen in Euren Gruppen haben stets Notcharakter, sie erfolgen notgedrungen ohne hierarchische Bindung, unkoordiniert und ohne Zusammenhalt in Eurer nicht organisierten Bewegung.

Die Mitglieder verschiedener Gruppen der Sedisvakantisten scheinen einander nicht zu kennen oder einander nicht anzuerkennen. Parteiungen, Verdächtigungen, Verwirrung, obskure Verhältnisse, Agonie.

Kirche ohne Hierarchie, ohne lebendiges Lehr- und Hirtenamt ist nicht sichtbar, sie versinkt im Chaos. Ihre Grenzen sind unscharf: wer ist noch katholisch, wer scheint nur so, wer driftet durch eigene Auslegungsversuche von Glaubens- und Sittenfragen und ihre fehlerhafte Anwendung auf die derzeitige ungeheuerliche Situation der Kirche ab in Eigenbrödelei, Sektierertum, Schisma und Häresie?

Mögen auch die großen Glaubensfragen vom unfehlbaren kirchlichen Lehramt bereits beantwortet sein, das aufgrund göttlicher Anordnung unbedingt bindende lebendige Hirtenamt der Kirche hat sich erst dann erledigt, wenn diese Welt vergeht: Zu allen Zeiten benötigen die Jünger Christi Anleitung und Rat zu ihrer persönlichen Lebensführung, zu ihren ‚Streit- und Zeitfragen‘.

Und die Pforten der Hölle können die Kirche eben deshalb nicht überwältigen, weil die beiden Zeugen, das unfehlbare lebendige Lehramt und das unbedingt bindende lebendige Hirtenamt der Kirche die Macht haben, all diejenigen mit dem aus ihrem Mund ausgehenden Feuer zu verzehren, die ihnen schaden und sie verletzen wollen.

Denn es ist nicht die Rede von einer beliebigen Hierarchie irgendeiner Organisation, sondern der einzigartigen der katholischen Kirche:

„Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“: Du Simon, dem ich das Amt übertragen werde, meine Lämmer und meine Schafe mit der allerhöchsten, nämlich meiner Autorität - als von Gott gebunden bzw. von Gott gelöst - zu weiden, bist als Amtsträger mein Stellvertreter und damit als oberster Hirte der streitenden Kirche deshalb der Felsen, auf dem meine Kirche ruht, weil in diesem Amt die Hierarchie meiner Kirche und das lebendige unfehlbare Lehramt meiner Kirche und das lebendige bindende Hirtenamt meiner Kirche gebündelt sind.

Wie armselig die Verhältnisse um die Kirche bestellt sind, wenn die beiden Zeugen getötet sind, die Hierarchie, das lebendige Lehr- und Hirtenamt beseitigt sind, das beschreibt denn auch die hl. Schrift kurz und treffend:

„Nun gab man mir ein Rohr gleich einem Maßstab und sprach: stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die darin anbeten. Den Vorhof aber außerhalb des Tempels laß aus und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden überlassen. Sie werden die heilige Stadt zertreten zweiundvierzig Monate lang.“ (Offenbarung des hl. Johannes, 11, 1 und 2)

Auf welchen bemerkenswerten Umstand soll die Geste des Nachmessens mit einem Rohr, einem Maßstab aufmerksam machen?

Im Altertum, zur Zeit der Entstehung der Prophezeiung des hl. Johannes mißt man größere Entfernungen in Schritten. Wie klein muß der Tempel Gottes geworden sein, daß er, der Altar und alle, die darin anbeten, mit einem Maßstab nachgehalten, mit einem ‚Lineal‘ abgemessen werden kann? Aber gehört nicht doch die Vielzahl der von den Neuerungen der apostatischen neuen Konzilskirche vielleicht bloß Verführten und auch eine Anzahl sich ernsthaft mühender Angehöriger aus den übrigen ‚christlichen Gemeinschaften‘ zu den im Tempel Anbetenden dazu? Ist deren Zahl vielleicht doch nicht so klein, wie in dem Bild angedeutet?

„Den Vorhof aber außerhalb des Tempels laß aus und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden überlassen“ - zu messen, zu betrachten ist im Bild nur der Tempel Gottes, der Altar und die darin Anbetenden selbst, nicht auch der Umstand, dass gutwillige ‚Heiden‘ durch Christus und seine Kirche auf geheimnisvolle Weise gerettet werden können.

Und was passiert unterdessen mit den beiden getöteten Zeugen?

„Und ihre Leiber werden liegen auf den Straßen der großen Stadt, die bildlich Sodom und Ägypten heißt, wo auch ihr Herr gekreuzigt wurde. Drei und einen halben Tag lang werden die Leute aus den verschiedenen Stämmen, Ländern, Sprachen und Völkern ihre Leichname anschauen und nicht zugeben, daß sie in Gräbern beigesetzt werden. Und die Bewohner der Erde werden sich über sie freuen und frohlocken und einander beschenken, weil diese zwei Propheten die Bewohner der Erde belästigt haben.“ (Offenb. des hl. Johannes 11, 8-10):

Das lebendige Lehramt und das Hirtenamt der Kirche, in Bußgewändern predigend, haben mit ihrer Darlegung der göttlichen Wahrheit, der Gebote Gottes, ihren Warnungen, ihren Lehren, mit ihrer Unduldsamkeit gegenüber Irrtum und Lüge schon immer die Bewohner der Erde ‚belästigt‘. Grund genug zur Freude darüber, daß diese Zeugen endlich tot sind, und Anlaß für außerordentliche Ge-

schenke: Sozialismus, die fleischgewordene offene Gottesfeindschaft, und Liberalismus, die leibhaftige hinterhältige, subtile Gottesfeindschaft haben den gemeinsamen Sieg errungen und Grund zu feiern und sich durch gegenseitiges Nachgeben und Aufeinanderzugehen Präsente zu überreichen. Der eigentliche Streit, ob das Prinzip der Gewalt oder das der Verführung tauglicher seien, die Gotteszugehörigkeit der Menschen gründlicher auszurotten, ist nun erledigt: wenn Gott (das lebendige Lehr- und das Hirtenamt der Kirche mund-) tot (gemacht worden) ist (sind), dann ist alles erlaubt. Dann kann jeder nach seiner Façon selig werden, dann scheint der Weltfrieden aus- und eine neue Weltordnung angebrochen...

Warum aber sind die Leichname der beiden getöteten Zeugen auf den Straßen der großen Stadt, dort wo man gemeinhin Unzucht und Götzendienst treibt, so bemerkenswert? Wo alle Welt die Leichname etliche Zeit anschauen und nicht zugeben wird, daß sie in Gräbern beigesetzt werden?

Seit Johannes XXIII., den die Welt als ihren Parteigänger, als ‚den Guten‘ erkannt und gefeiert hat, bestaunt alle Welt die sich endlich modernisierende‘ und an ‚die Bedürfnisse des modernen Menschen anpassende‘ und ‚zum Besseren wandelnde‘ ‚katholische Kirche‘ - wer hätte je gedacht, daß so etwas möglich sei?

Fest steht aber, daß es sich in Wahrheit dabei nicht um die beiden Zeugen Gottes handelt. Die sind getötet: die Hierarchie in der Kirche, das vom heiligen Geist inspirierte lebendige Lehramt und das vom heiligen Geist geleitete lebendige Hirtenamt der Kirche sind erloschen.

Zur Schau gestellt werden dort leblose Leiber, Leichname der beiden getöteten Zeugen, bloße Hüllen, Kleider, Amtsträger der eben nicht vom heiligen Geist, sondern der von dem Tier beseelten und belebten apostatischen neuen Konzilskirche, bloßer Schein von Zeugen, Leuchtern, Ölbäumen vor Gott.

Aber kann die Welt den Unterschied zwischen Zeugen vor Gott und Leichnamen vor Gott überhaupt wahrnehmen, kann sie zwischen dem vom heiligen Geist inspirierten lebendigen Lehr- und Hirtenamt der Kirche einerseits und dem Amtskörper einer der Kirche zu Täuschungszwecken nachgebildeten Institution unterscheiden?

Aber selbst wenn sie unterscheiden könnte, dürfte die Welt den Unterschied keineswegs anerkennen, geschähe dies doch nur um den Preis, daß sie die wahre Kirche mit ihrem vom heiligen Geist inspirierten Lehr- und Hirtenamt als solche anerkennen müßte. Deshalb darf die Welt nicht zugeben, daß es sich nur um Leichname vor Gott, nur um eine Täuschung handelt. Daher muß alle Welt die Amtsinhaber der apostatischen neuen Konzilskirche für Päpste, Bischöfe und Amtsträger der ihr im Grund verhaßten katholischen Kirche halten, die nun ihren ‚Irrtum‘, ihre »falsche Rechthaberei‘ endlich eingesehen haben, ihn öffentlich einräumen und Besserung, Wiedergutmachung geloben und mit der Welt endlich Frieden schließen und von den ‚Belästigungen‘ des ‚modernen Menschen‘ endlich ablassen.

Soweit also hat die Wirklichkeit die Prophezeiung des 11. Kapitels der Offenbarung des hl. Johannes bereits eingeholt. Um letztere zu entschlüsseln, bedarf es daher keiner Prophetengabe, vielmehr ist nur ein wachsame Vergleichen erforderlich, um die vielfältigen Ähnlichkeiten zwischen dem im Bild Vorhergesagten und den mittlerweile eingetretenen Ereignissen zu erfassen und so den wahren Inhalt des Bildes zu entdecken.

III.

Dann bleibt die entscheidende Frage: ist die Hierarchie, sind die Ämter in der Kirche unwiederbringlich erloschen?

Liebe Sedisvakantisten, welchen Schaden die Kirche nimmt, wenn sie ungebührlich lange ohne Inhaber des päpstlichen Stuhles, ohne lebendiges kirchliches Lehr- und Hirtenamt bleibt, erlebt Ihr zur Zeit jeder an seinem eigenen Leib. Deshalb hatten in der Vergangenheit verschiedene Päpste für die Wahl ihrer Nachfolger strenge Konklaveordnungen aufgestellt, die den Wählenden bei Wasser und Brot die alsbaldige Wiederherstellung der Kirche zur Pflicht auferlegten, um so durch die zügige Neubesetzung des Stuhles Petri genau solche Verhältnisse zu verhindern, wie sie jetzt bestehen.

Nach ihrer von Christus, ihrem Gründer und ihrem Haupt gegebenen Verfassung wird die Kirche auf Erden vom Vikar Christi, seinem Stellvertreter, dem Bischof von Rom geleitet: ein Hirt und eine Herde.

Im Gegensatz zu dem auf apostolischer Weihesukzession, dem auf ununterbrochener ‚Weihekette‘ fußenden Priestertum, der priesterlichen Weihewalt, ist sogar

der vollständige Zusammenbruch der kirchlichen Hierarchie, also aller kirchlichen Ämter reparabel:

Die Regierungs- und Leitungsgewalt in der Kirche, allein vom Papst ausgehend, - das sog. Jurisdiktionsprimat; „Dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben“; „alles was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein“; „weide meine Schafe, weide meine Lämmer“ - wird durch die Wahl und das „accepto - ich nehme (das mir per Wahl angetragene Amt) an“ - eines neuen Papstes wiederhergestellt, der alle Arten der vakanten Ämter besetzen wird. Die von ihm eingesetzten oder bestätigten Bischöfe werden ihrerseits Pfarreien, Sprengel errichten und mit Pfarrern besetzen. Mit der Wahl eines Papstes ist bereits das lebendige Lehramt und das lebendige Hirtenamt, ist die Hierarchie der Kirche wiederhergestellt.

Auch unter den jetzigen desolaten Verhältnissen ist die Wahl eines Papstes nicht nur möglich, sondern dringend geboten. All das dürfte Euch längst bekannt sein, Ihr habt es ausführlich und verständlich schriftlich vorliegen: man braucht beispielsweise nur das Heft Nr. 4/1995, S. 67 - 161 der von Euch herausgegebenen Publikation *Kyrie eleison* nachzulesen. In anderen von anderen sedisvakantistischen Gruppen herausgegebenen Schriften mag sich ein ähnliches Bild bieten.

IV.

Aber ist nicht die Wahl eines Papstes unmöglich geworden wegen der fortgeltenden Konklaveordnung Papst Pius' XII. vom 8.12.1945 ?

Nach dieser Konklaveordnung („Vacantis Apostolicae Sedis“), sind nur Kardinale zur Wahl eines Papstes zugelassen - scheitert daran nicht die vor Gott, gültige' Wahl eines Papstes, weil eben Kardinale nicht mehr vorhanden sind? 1)

Göttliche Verheißung ist, daß die Kirche bis zum Untergang dieser Welt fortbesteht: „**Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen**“ (Matthäus 16, 18).

Wenn der Fortbestand der Kirche auch von menschlicher Mitwirkung abhängt, dann enthält die Verheißung vom Fortbestand der Kirche bis an das Ende dieser Welt zugleich auch das strikte Gebot, gerichtet an diejenigen, von deren Mitwirkung der Fortbestand der Kirche auch abhängt.

Da Gott keinen Papst vom Himmel zu regnen lassen pflegt, sind die Mitglieder der streitenden Kirche ihrerseits vor Gott zur Mitwirkung am Fortbestand der streitenden Kirche verpflichtet, indem sie bei Vakanz des päpstlichen Stuhles einen Papst zu wählen haben und indem der Gewählte, falls er nicht entschuldigt ist, vor Gott verpflichtet ist, das Amt anzunehmen und auszuüben.

Da Kardinale aber nicht mehr vorhanden und - bei Vakanz - auch nicht zu beschaffen sind, steht der Wortlaut der fortgeltenden Konklaveordnung angesichts der unvorhergesehenen Umstände, dem Fehlen von Kardinalen, scheinbar dem göttlichen Gebot entgegen.

An dieser Stelle bedarf es allerdings Vorsicht - man könnte nämlich versucht sein, folgendermaßen zu argumentieren: menschliche Satzung, die geltende Konklaveordnung, die sich als Hindernis für die Wahl eines Papstes herausstellt, denn Kardinale sind nicht mehr vorhanden, müsse göttlichem Recht, nämlich der unbedingten Verpflichtung der Mitglieder der streitenden Kirche zur Mitwirkung

1) Anm.d.Red.: Papstwahl: In den ersten drei Jahrhunderten wurde der Papst als Bischof von Rom aus den römischen Priestern und Diakonen gewählt durch den Klerus und das Volk von Rom im Besein der benachbarten Bischöfe, die ihre Zustimmung gaben und den Gewählten konsekrierten. Später, als die Kirche an Macht gewann, griffen die Kaiser (als Protektoren der Kirche, die keine äußere Macht, sondern nur ihre geistige Hoheit besaß) in die Wahl ein bzw. versuchten, ihren Einfluß auf die Wahl geltend zu machen, wobei die Wahlrechte des Volkes, aber auch des niederen Klerus eingeschränkt wurden. Der Wahlmodus wurde immer wieder geändert. Papst Alexander III. bestimmte auf dem 3. Allg. Laterankonzil von 1179 durch die Dekretale "Licet de vitenda", daß nur die Kardinale den Papst wählen, wobei eine 2/3 Mehrheit für die gültige Wahl nötig ist. Kaiser, Klerus und Volk schieden als Wähler aus. Die Päpste Pius X. (durch die Bulle "Vacante Sede Apostolica" vom 25.12.1904), Pius XI. (durch das Motu proprio "Cum primum" vom 11.3.1922) und Pius XII. ("Vacantis Apostolicae Sedis" vom 8.12.1945) modifizierten das Papstwahlrecht. Bei der Delogation des Papstwahlrechtes nur auf die Kardinale ist zu beachten, daß dieses Wahlprivileg immer nur verliehen wird mit der Inkardination in die Diözese Roms, falls der Erwählte nicht schon Mitglied des römischen Klerus ist., d.h. jeder Kardinal ist - unabhängig von seinen sonstigen Amtsverpflichtungen - Mitglied des römischen Klerus, womit zum Ausdruck gebracht werden soll, daß dieser Klerus die Wahl des Papstes als Bischof von Rom - und nur als solcher ist er auch Papst - vollzieht. Es ist also keineswegs so, daß der Papst als Vorsitzender oder Präsident der Gesamtkirche gewählt wird.

bei der Besetzung des Stuhles Petri per Papstwahl, weichen.

Allerdings: Die Konklaveordnung ist von dem letzten wahren Papst promulgiert, also veröffentlicht und dadurch in Kraft gesetzt worden. Und sie gehört ihrem Thema nach, der Ordnung der Kirche im Falle der notwendig gewordenen Wahl eines Papstes, zum bindend verpflichtenden Hirtenamt der Kirche - „alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein“. Und was „im Himmel gebunden“, von Gott gebunden ist, ist göttliches Recht. Demnach stünde nicht menschliches, sondern göttliches Recht gegen göttliches Recht - also: fehlerhafter Gedankengang.

Aber: Verbieht die von Papst Pius' XII. erlassene Konklaveordnung tatsächlich die Wahl eines Papstes, wenn Kardinale fehlen?

Motiv und Zweck jenes Gesetzgebers der Konklaveordnung war es, ein geordnetes Wahlverfahren bei Vakanz des päpstlichen Stuhles bereitzustellen, eben zu dem Zweck, daß im Vakanzfall die Personen der Wahlberechtigten sogleich feststehen und damit die Wahl nicht durch sich sonst aufdrängende Vor- und mögliche Streitfragen, wer denn zur Wahl eines Papstes berechtigt sein solle und wer nicht, verzögert oder gar vereitelt würde.

Umgekehrt und noch deutlicher dargelegt: Motiv und Zweck jenes Gesetzgebers der Konklaveordnung war es nicht, die Besetzung des vakanten Stuhles Petri davon abhängig zu machen, daß Kardinale vorhanden seien, um bei deren Fehlen die von Gott geforderte Wahl eines Stellvertreters Christi auf Erden zu vereiteln.

Der Gesetzgeber der Konklaveordnung als Vikar Christi hätte eine solche Regelung, die Wahl eines Papstes unter bestimmten Umständen, nämlich beim Nichtvorhandensein von Kardinale endgültig zu vereiteln, niemals treffen können oder treffen wollen. Eben weil er sonst gegen göttliches Gebot hätte verstoßen müssen, wonach die Mitglieder der streitenden Kirche bei Vakanz des päpstlichen Stuhles unbedingt verpflichtet sind, letzteren per Wahl wieder zu besetzen. Ein solcher Verstoß des Amtsträgers Petrus, auf dem Er seine Kirche aufgebaut hat, gegen göttliches Recht bei Erlaß der Konklaveordnung ist aber nach göttlicher Verheißung gerade nicht möglich: „alles was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein“ - genau das ist doch auch das Leitgestirn, das Euch den guten Weg geführt hat, indem es Euch befähigt hat, Leichen von Zeugen zu unterscheiden!

Die Väter und der Promulgator jener Konklaveordnung, Papst Pius XII., hätten also ganz sicher Vorsorge getroffen, um die Einhaltung des göttlichen Gebotes der unbedingten Mitwirkung der Mitglieder der streitenden Kirche bei der Besetzung des Stuhles Petri sicherzustellen, wenn sie nur die Ungeheuerlichkeit im voraus hätten bedenken können, daß einmal eine Zeit kommen werde, während der es keine Kardinale mehr gebe, die Hierarchie in der Kirche vielmehr vollständig erloschen sei. Das Schweigen des Gesetzgebers enthält also kein Verbot!

Also darf unter den derzeitigen Umständen der Wortlaut - und nur dieser - der geltenden Konklaveordnung nicht befolgt werden, weil deren unausgesprochene Voraussetzung, das Vorhandensein von Kardinale eben nicht vorliegt. Nur so kann und muß der Sinn und Zweck jener Konklaveordnung und damit das göttliche Gesetz, Gebot, nach dem möglichst rasch ein Papst gewählt werden muß, erfüllt werden!

Benötigt man tatsächlich dreieinhalb falsche, fahle Tage, um dieses Ergebnis zu finden, nämlich daß ein Verfahrensgesetz nicht angewendet werden kann und darf, wenn dessen Voraussetzungen - die Bedingungen also, von denen seine Anwendung abhängt: hier das Vorhandensein von Kardinale - nicht gegeben sind?

V.

Und wie geht es weiter in dem Bilderrätsel der Prophezeiung des 11. Kapitels der Offenbarung des hl. Johannes?

„Allein nach drei und einem halben Tag kam Lebensgeist von Gott über sie“ (die beiden Zeugen). „Sie stellten sich auf ihre Füße, und große Furcht befahl alle, die sie sahen. Und man hörte eine laute Stimme vom Himmel: Kommt hier herauf. Und sie fuhren in der Wolke gen Himmel vor den Augen ihrer Feinde.“ (Offenbarung des hl. Johannes 11, 11 und 12)

Soll das etwa heißen, daß die Amtsträger der apostatischen neuen Konzilskirche sich bekehren und die Ämter der apostatischen Konzilskirche gleich zur weiteren Verwendung in die Kirche sozusagen mitbringen und dadurch die Kirche wieder hergestellt wird?

Bei einem solch existentiellen Thema sind Blödeleien völlig unangebracht: so zu tun, als ob die Hierarchie und die Ämter in der Kirche einerseits und die Ämter in der Gegenkirche und deren Umfeld andererseits gleichwertig, also gleichgültig und daher austauschbar seien.

Wenn alle, die die für sie anscheinend plötzlich auferstandenen Zeugen sehen, deswegen von großer Furcht befallen werden, was vielleicht Anlaß zu deren Hinkehr zu Gott geben mag, dann ist bereits Lebensgeist von Gott über die Zeugen gekommen und sie haben sich auf ihre Füße gestellt: Das lebendige kirchliche Lehr- und Hirtenamt sind dann - wohl in aller Stille und abseits vom Getriebe medienfüllender Ereignisse - bereits wiederhergestellt.

Wie? Indem diese Kirchenämter wieder mit Amtsinhabern besetzt wurden. Wenn aber die Kirchenämter wieder besetzt und dadurch das lebendige Lehramt und das Hirtenamt der Kirche wieder erstanden sind, wie sollen dann die Amtsinhaber der apostatischen neuen Konzilskirche die doch bereits wieder besetzten Ämter innerhalb der Kirche besetzen können, wo sie als deren ‚Feinde‘ noch damit beschäftigt sind, dem vor ihren Augen ablaufenden Geschehen der Wiedererstehung des kirchlichen Lehr- und Hirtenamtes hinterher zu schauen, nämlich zu realisieren, daß tatsächlich so etwas möglich scheint wie die (wahre) Kirche und ein von Gott unfehlbar und bindend geleitetes Lehr- und Hirtenamt dieser - einzigen - Kirche?

VI.

Wie werden dann die Ämter in der Kirche besetzt, wie werden das Lehr- und das Hirtenamt wiederhergestellt werden?

Auch in der Zeit der Zerstörung des lebendigen Lehr- und des Hirtenamtes und der großen Apostasie existiert er noch: der Tempel Gottes, auch der Altar darin. Und die, die im Tempel - und nicht außerhalb, auch nicht im Vorhof des Tempels - anbeten, sind vorhanden. Es existiert die Kirche fort, das Priestertum in der Kirche und eine kleine Anzahl Katholiken.

Wer sind diese Leute?

Sie können nicht zum Anhang des Tieres gehören, das ja die beiden Zeugen Gottes, bekriegt, besiegt und getötet hat - sie stehen nicht gegen die Kirche, sondern in der Kirche.

Sie können auch nicht zu aller Welt gehören, die sich über die auf den Straßen der großen Stadt ausgestellten Leichname und die Beendigung der »Belästigungen‘ freut - sie müssen also erfaßt haben, daß jene Getöteten nicht aus eigener Machtvollkommenheit zeugten, sondern Zeugen vor Gott waren. Ferner, daß diese Zeugen nun getötet sind und daß daher die in den Straßen der großen Stadt Bestaunten nur Leichen vor Gott sind. Sie müssen also den Unterschied zwischen der Kirche und der apostatischen neuen Konzilskirche erfaßt haben.

Und sie dürfen dieser Tatsache nicht gleichgültig gegenüberstehen, etwa indem sie Leichen nicht von Zeugen und die Gegenkirche nicht von der Kirche unterscheiden wollen nach dem Motto: „Seid ruhig, liebe Leute, Wir versichern euch aus eigener Lehrvollkommenheit, daß ein Papst als Papst oder ‚Papst‘ durchaus Häresie und Apostasie betreiben und so seine, Christi Herde dezimieren kann. Er ist doch Papst oder ‚Papst‘, solange er nur Papstkleider anhat. Denn ob Zeuge oder Leiche, das ist Uns letztlich gleichgültig, denn die feierliche Bekräftigung des unfehlbaren bzw. bindenden Lehr- und Hirtenamtes der Kirche, verkündet auf dem Vatikanischen Konzil von 1869/70, halten Wir aus Unserer eigenen Lehrvollkommenheit für einen Irrtum der Unserer Ansicht nach des Irrtums durchaus fähigen Kirche. Denn Wir haben Uns weit von der Lehre der Kirche in die Häresie abgewendet, Wir gehören nicht zur Gemeinschaft der Gläubigen, Wir tun aber ‚besonders gut katholisch‘. Seid daher ruhig, liebe Leute, und denkt nicht weiter darüber nach. Vor allem aber: untersteht euch, es laut zu sagen“.

Nein, die im Tempel anbeten, sie sind nicht nur im Tempel und beten dort den wahren Gott an, sondern sie sind der Tempel, diese letzten nicht geistig abgestorbenen Mitglieder der Kirche, diese letzten Katholiken, diese letzten Jünger Christi.

Diejenigen, auf die all diese Merkmale zutreffen, seid Dir, liebe Sedisvakantisten.

Aber mit allem Ernst, allem Nachdruck, mit aller Schärfe - um des Heiles Eurer und vieler Seelen willen - gefragt: Seid Dir tatsächlich papst- und kirchentreu, seid Ihr kampfbereite Mitglieder der streitenden Kirche, seid Ihr tatsächlich katholisch, gehört Ihr zur Gemeinschaft der Gläubigen, seid Dir wahrhaft Jünger Christi?

Nun muß ein Kapitel abgehandelt werden, das offenbar so beschämend ist, daß es in den Vorher-schilderungen der hl. Schrift wohl gänzlich verschwiegen wird:

Womit beschäftigen sich diejenigen, die zu jener Zeit, in der die Zeugen Gottes getötet sind und in der die Heiden die heilige Stadt für etliche Zeit zertreten, im Tempel anbeten? Was treiben sie eigentlich während der dreieinhalb Tage, dreieinhalb langer Tage, während denen Irrlichter statt Leuchter vor Gott ihr fahles Licht verbreiten? Da die im Tempel Anbetenden die Verhältnisse durchschauen,

werden sie sich nach Abklingen des ersten Schreckens ihrer einzigartigen Rolle, die ihnen zukommt, bewusst sein und sich wie etwa in der Urkirche um so enger zusammenschließen und einträchtig miteinander verkehren, so müsste man annehmen.

Da sie um den Zustand der Kirche wissen, werden sie sich weder mit langen und sich wiederholenden Ausführungen zu der längst bekannten Tatsache aufhalten, daß die apostatische neue Konzilskirche und die in ihrem Dunstkreis fest verankerten ‚besonders gut katholischen‘ Gemeinschaften und Bruderschaften nicht mit der Kirche identisch sind, sondern ihr täuschend ähneln, allerdings zur Gegenkirche, zur Kirche des Widersachers gehören, dessen ureigenste Kunst die der Verstellung ist, und daß darum deren Vorsteher nicht zu den Hirten zu zählen sein können, die durch die Tür in den Schafstall gelangt sind.

Noch werden sie sich mit immer neuen Kommentaren zu den sich in jener Gegenkirche überschlagenden Beispielen des Glaubensabfalls überbieten - sie werden nicht wie Lot's Weib immerzu sehnsüchtig nach rückwärts schauen; so müßte man es erwarten.

Auch werden sie sich nicht damit aufhalten, die bei der Tötung der beiden Zeugen angewandten Raffinessen und Bosheiten des Tieres und seines Anhangs in zwar plausiblen, aber die Probleme nicht lösenden Fortsetzungsgeschichten über Gebühr zu bestaunen, so müsste man eigentlich folgern. Sie werden sich vielmehr tatkräftig um die Reparatur, um die Wiederherstellung der Kirche, um die Wiederherstellung der Hierarchie, des lebendigen Lehramtes und des lebendigen Hirtenamtes bemühen, so könnte man es doch wohl getrost erwarten.

Einige von Euch argumentieren demgegenüber, einen Papst zu wählen und so die Hierarchie in der Kirche wieder herzustellen und das lebendige Lehramt und das lebendige Hirtenamt der Kirche wieder zu errichten, sei ‚derzeit‘ praktisch nicht möglich wegen der Uneinigkeit unter den ‚Traditionalisten‘. Wollt Ihr also zuwarten, bis auch die letzten Eurer Gruppen und Grupphen in Eigenbrödelei, Kommunikations- und Handlungsunfähigkeit versunken sind?

Auf die hl. Schrift, auf Vorherbestimmung und Fatalismus, es werde doch alles ‚so-wieso‘ kommen, was solle man da noch eigens Anstrengungen unternehmen, könnt Ihr Euch dabei nicht berufen: es kommt nicht so, weil es so vorherbestimmt ist, sondern die hl. Schrift berichtet - verschlüsselt durch Verschweigen - von Eurer wahrhaftig unbegreiflichen Säumigkeit: was treibt Dir eigentlich während der dreieinhalb Tage, dreieinhalb langer Tage, während denen Irrlichter statt Leuchter vor Gott ihr falsches Licht verbreiten und während denen die Kirche darniederliegt, während denen die Zeugen getötet, der Hirte geschlagen und die Herde zerstreut sind?

Warum eigentlich hat der Prophet in jenem Bild überhaupt zu messen - das Amt des Propheten ist doch das des Beobachtenden, des Schauenden und nicht das des Eingreifenden, des Handelnden?

Es ist wohl eine ganz ungeheure Verzögerung in der Heilsgeschichte eingetreten: **diejenigen, denen die Weissagung gilt, sind offensichtlich derartig säumig, derartig unschlüssig, derartig nachlässig, daß sie eigens erst dazu aufgefordert werden müssen, sich von ihrem Ruhe- oder Krankenlager, aus ihrem Schlaf oder aus ihrer Agonie zu erheben: „Stehe auf und miß den Tempel Gottes...“ - tut endlich etwas, handelt endlich, oder ist Euch etwa das Wohlergehen der Kirche völlig gleichgültig?**

Oder meint Ihr, die prophetischen Schriften des neuen Bundes seien etwa nur zur poetischen Erbauung der Schöngeister verfasst worden und enthielten nicht konkrete Handlungsanweisungen an bestimmte Personen(-gruppen), an die, die es betrifft, an die allzu Nachlässigen, an die Unschlüssigen, an die Ratlosen, an die Ermüdeten und Verzagten?

Mag Euer Zögern auch in den ersten Jahren der Verwirrung entschuldigt gewesen sein. **Nun Fällt wohl die Verantwortung für diese überlange Säumigkeit in der Behebung der Vakanz des päpstlichen Stuhles und damit der Wiederherstellung des Lehr- und Hirtenamtes der Kirche Euch zu, nachdem Ihr zum Teil die Verhältnisse und die Lösung erkannt habt, zum Teil aber auch hättet erkennen können - und dennoch bisher nicht gehandelt habt.**

Zu befürchten ist, daß für die Vernachlässigung der Kirche durch ihre eigenen Mitglieder Genugtuung zu leisten sein wird.

Das gilt insbesondere für den Fall, daß Ihr etwa zuwarten wollt, bis ‚Gott selbst eingreift‘, oder bis ‚ein Wunder geschieht‘. Gott könnte dann Euren freien Willen achten und nach Eurer Weise verfahren. Das ‚Wunder‘ könnte jedoch erstaunlich simpel ausfallen - **Gott könnte Leid zulassen, das auch Euch treffen könnte, um Euch zum Sinneswandel zu bewegen: von der**

äußersten Vernachlässigung der Kirche abzulassen und fortan umsichtiger für deren Wohlergehen zu sorgen.

Gebe Gott, dass er ein anderes unauffälliges Wunder geschehen lasse: die Umkehr der Wertschätzung der Dinge, die Euch wichtig und die Euch unwichtig erscheinen. Daß Ihr vorher, daß Ihr noch rechtzeitig, daß Ihr rasch und daß Ihr klug handelt und daß Dir nicht erst durch unerfreuliche Ereignisse in Eurer Unschlüssigkeit im Bezug auf das Wohlergehen der Kirche, die fast schon Gleichgültigkeit gleichzukommen scheint, überrascht und auf eine solch letztlich beschämende Weise zum Umdenken bewegt werdet. Denn zwei Dinge werden sich ganz sicher ereignen:

Zum Ersten: Es wird in die beiden Zeugen Lebensgeist von Gott kommen, und sie werden sich auf ihre Füße stellen: das lebendige Lehramt und das lebendige Hirtenamt der Kirche werden wieder erstehen, ein Papst wird die Kirche wieder leiten.

Zum Zweiten: Gott wird keinen Papst vom Himmel regnen lassen, wo doch die streitende Kirche für die Besetzung des päpstlichen Stuhles verantwortlich ist - nur aus Euren Reihen wird schließlich das Häuflein der Wählenden kommen - wer sonst betet im Tempel an?

VII.

Was ist zu tun?

Ihr werdet ein Netz von Kontakten aufbauen zu dem einen Zweck der notdürftigen Sammlung der Verstreuten, zur Vorbereitung und schließlich Durchführung der Wahl eines Papstes, der Wiederherstellung der kirchlichen Hierarchie, des lebendigen Lehr- und des lebendigen Hirtenamtes der Kirche.

Diejenigen von Euch, die endlich das längst überfällige Werk angehen und für die Kirche zurüsten, müssen Kontakt zu allen greifbaren Gruppen und Grüppchen der Sedisvakantisten auf dem Erdkreis aufnehmen, sie müssen sich von Gruppe zu Gruppe durchfragen, sich im Schneeballsystem weiterfragen: die Kirche ist universal, katholisch.

Die Wahl des Stellvertreters Christi auf Erden ist keine Sache, die ‚gültig‘, d.h. wirksam vor Gott auf einer Lokalsynode, einer Regionalkonferenz, oder gar auf einer Privatparty und unter Ausschluß aller übrigen Mitglieder der katholischen Kirche erledigt werden könnte!

Eben weil die Hierarchie und damit die Struktur und der Zusammenhalt in der Kirche vollständig zusammengebrochen und erloschen sind und weil daher auch die im voraus wirksam von (dem Nachfolger des) Petrus beauftragten und daher feststehenden Wahlmänner für die Wahl eines Papstes, Kardinale nicht vorhanden sind.

Fehlen aber die Hierarchie und damit die Struktur, der Zusammenhalt in der gesamten Kirche, ist keine der lokal und äußert lose organisierten Gruppen Eurer Sedisvakantisten (wer ständig erscheint, der scheint auch dazu zu gehören) vor anderen von irgend jemandem oder gar von Gott beauftragt, allein oder unter Ausschluß anderer sedisvakantistischer Gruppen, die ja ebenfalls Teil der Gemeinschaft der Gläubigen sind, gültig, also wirksam einen Stellvertreter Christi auf Erden für die den Erdkreis umfassende katholische Kirche zu erwählen.

Auch nicht ‚die Sedisvakantisten‘ der Stadt Rom oder der Stadt und des Umkreises von Rom:

Es erscheint zunächst verlockend, auf das in den ersten Jahrhunderten des Bestehens der Kirche praktizierte Wahlverfahren für die Wahl eines Bischofs von Rom durch den Klerus und das Volk von Rom zurückgreifen zu wollen. Da der Bischof von Rom per Definition zugleich Papst der Kirche ist, hätte man mit dem denkbar geringsten Aufwand die Vakanz des päpstlichen Stuhles im Nu beendet: Man suche die Sedisvakantisten der Stadt und des Umkreises von Rom zusammen, lasse von deren Klerikern mit Billigung der übrigen Sedisvakantisten dieser Stadt bzw. Region einen Papst wählen, den die übrigen Sedisvakantisten auf dem Erdkreis nur anzuerkennen brauchten.

Allerdings: Die Stadt(-gemeinde) Rom ist ohne kirchliche Hierarchie, wenn man also von der Hierarchie der katholischen Kirche absieht, eine Stadt wie hundert andere. Ewig ist nur das geistliche Rom: die Kirche (...und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen"). Rom hat nur insoweit Vorrang, als damit die Hierarchie der katholischen Kirche gemeint ist - die aber genau ist vollständig zusammengebrochen, erloschen!

Die ‚Diözese von Rom‘, der auch nach dem Versterben eines Bischofs von Rom, eines Papstes in den übrigen dort fortbestehenden Ämtern weiter existierende kirchliche Amtssprengel Rom also, der als kirchenhierarchisch fest gefügte und klar umrissene Rest-Zelle dienen könnte, indem er alle ‚Sedisvakantisten von Rom‘ beherbergte, existiert nicht mehr: außer dem ‚Kirchengebiet‘ und dem

‚Kirchenvolk‘ ist für das Bestehen einer Diözese als drittes das Vorhandensein der ‚Kirchengewalt‘ erforderlich - Kirchenämter also, die mit Amtsinhabern besetzt sind, genau daran fehlt es aber: Der letzte Bischof von Rom, Papst Pius XII., verstarb am 9.10.1958. Kardinale oder sonstige Inhaber von Kirchenämtern, die in der Gemeinschaft der Gläubigen stehen, sind nicht vorhanden. Etwaige Priester, die innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen stehen und die in oder um Rom den Gottesdienst aufrechterhalten, verrichten den Dienst vor Gott dort notgedrungen in allgemeinem göttlichem Auftrag. Sie haben aber keine vom Vikar Christi oder von einem in dessen Auftrag handelnden Amtsträger ausdrücklich erteilte oder abgeleitete Amtsbefugnis inne - sie sind keine von Amtsinhabern der Kirche ihrerseits eingesetzten Amtsträger der Kirche.²⁾

Also können aus der nicht existierenden Diözese von Rom nicht die Wählenden für die Wahl eines Bischofs von Rom, für eine Papstwahl hervorgehen. 3)

Das ist eben die Konsequenz, die sich aus dem vollständigen Erlöschen des lebendigen Hirtenamtes, der Hierarchie in der Kirche ergibt: so wie das Tier und sein Anhang von innen und von Grund auf die Hierarchie in der Kirche abgerissen und zerstört haben, so muß diese auch von innen und von Grund auf wieder aufgebaut werden - habt Vertrauen in die Worte der hl. Schrift: der (gesamte) Tempel, der (gesamte) Altar und (alle,) die darin anbeten, sind (neu) zu (ver-)messen. Erst dadurch kommt Lebensgeist von Gott über die beiden Zeugen und sie stellen sich auf ihre Füße.

Die eben angesprochene Vorranglosigkeit gilt für die an verschiedenen Orten gebildeten Gruppen der Sedisvakantisten, nicht aber für die persönlichen Voraussetzungen der Wahlmänner: die Wahl des Stellvertreters Christi auf Erden wird Personen vorbehalten sein, die ihr Leben gänzlich in den Dienst vor Gott gestellt haben, Priestern, Klerikern also.⁴⁾ Die übrigen Glieder der Kirche werden insofern mitwirken, indem sie durch ihre Billigung die Wahlmänner als solche entsenden und indem sie sich zum Vorhaben, der Sammlung der Verstreuten und schließlich der Wahl eines Papstes, der Wiederherstellung der Hierarchie in der Kirche, des lebendigen Lehr- und des lebendigen Hirtenamtes bekennen und daran mitwirken, soweit es ihnen möglich ist

VIII.

Was ist zu unterlassen?

Ihr werdet bei Eurer Suche nach den Verstreuten auf Dornen, Disteln, verhärteten Wegesrand, steinigem Grund und gutes Erdreich stoßen:

Die einen werden die Wahl eines Stellvertreters Christi überhaupt für überflüssig, andere für schädlich, wieder andere für jetzt noch nicht oder jetzt nicht mehr opportun, weitere für auf diese Weise oder unter diesen Umständen nicht genehm, nicht ‚gottgefällig‘ erachten. 5) Ist damit die Wahl eines Papstes zum Scheitern verurteilt, ist sie praktisch unmöglich? **Nein: laßt Euch nicht schrecken!**

Welcher vernünftige Mensch würde denn allen Ernstes behaupten wollen, daß ‚die Traditionalisten‘ allesamt (wahre Voll-)Mitglieder der Kirche seien, also zur Gemeinschaft der Gläubigen dazu gehörten und daß sie die Kirche meinen, wenn sie von ‚Kirche‘ reden?

Was also ist mit all denen, die das lebendige Lehr- und Hirtenamt, die die Hierarchie in der Kirche nicht vermissen, eben weil sie das Verschwundene und die Kirche seinem bzw. ihrem Wesen nach nicht wirklich gekannt und erkannt haben, und die daher Leichen von Zeugen nicht unterscheiden können oder wollen und die Kirche nicht von der Gegenkirche unterscheiden können oder wollen? Was also ist mit

2) Anm.d.Red: Bevor nicht diese Möglichkeit, auf das in den ersten drei Jahrhunderten angewendete Verfahren, den Papst zu wählen aus den römischen Priestern und Diakonen durch den Klerus und das Volk von Rom, auf seine Durchführbarkeit überprüft worden ist, sollte man es durchaus als Option einer Wahl ansehen, zumal mir nach der DECLARTIO S.E. Erzbischof Ngô-dinh-Thuc 1982 ein Vatikaner von römischen Prälaten berichtet hatte, sie würden zwar Ngô-dinh-Thuc's Vorgehensweise bei der Publikation seiner DECLARATIO, diese selbst aber für legitim halten.

3) Anm.d.Red: Es könnte doch auch so sein, daß es in Rom durchaus noch Kleriker gibt, die noch von der legitimen Autorität eingesetzt wurden und "im Tempel" geblieben sind. Das gälte es herauszufinden.

4) Anm.d.Red: Es spräche nichts dagegen, wenn an der Wahl auch Laien wie in den ersten drei Jahrhunderten mitwirken würden.

5) Anm.d.Red: Jeder überzeugte Sedisvakantist wird der Wahl eines Papstes prinzipiell zustimmen: zu sehen, daß der Stuhl vakant ist, heißt, ihn wieder zu besetzen. Jede andere Einstellung würde bedeuten, das Wesen der Kirche als sichtbarer Heilsinstitution zu verzerren und damit die Kirche dem Sektierertum preiszugeben.

all denen, die sich eben nur für ‚fromm\ ‚konservativ‘, ‚traditionalistisch‘ und ‚besonders gut katholisch‘ halten und die ihren Papst oder ‚Papst‘ schon haben und/oder gar keinen Papst und schon gar kein lebendiges Lehramt und Hirtenamt der Kirche gebrauchen können und die sich daher nicht sammeln lassen wollen?

Soll man die verbliebenen Kräfte darauf verwenden, sie zunächst zu bekehren zu versuchen? Soll man mit den Zurüstungen für die Kirche zuwarten, bis sie eines Tages vielleicht bereit sein könnten, in ihrer Erkenntnis zu wachsen?

Zu messen ist nur der Tempel, der Altar und die im Tempel anbeten: letztere befinden sich innerhalb der Kirche. Die sich dagegen im Vorhof des Tempels aufhalten, sie wähnen sich lediglich innerhalb der Kirche aufgrund überwindlicher oder unüberwindlicher Fehlvorstellungen vom Begriff, Wesen und Inhalt der Kirche. Sie gehören aber dennoch nicht zur Gemeinschaft der Gläubigen - sie meißt nicht, sie laßt aus! Die abseits stehen wollen, sie zählt nicht dazu, mit ihnen rechnet nicht. Sie gehören zum Vorhof des Tempels: nach ausdrücklicher Anweisung der hl. Schrift dürfen sie nicht dazugezählt werden! Der Vorhof ist den Heiden überlassen! Und ob alle ‚Sedisvakantisten‘ sich als papst- und kirchentreu, als wahrhaft katholisch erweisen werden, wird sich noch herausstellen.

Gemessen werden kann nur das, was sich zuvor sammeln ließ, das Verstreute ist nicht messbar. Es geht eben nicht nur um die Behebung einer (gewöhnlichen) Vakanz des päpstlichen Stuhles bei im übrigen intakter (Rest-) Hierarchie in der Kirche, wie sie nach dem Ableben oder der Resignation eines Papstes eintritt:

Kirchliches Lehr- und kirchliches Hirtenamt, alle übrigen Ämter neben dem Papstamt, die gesamte Hierarchie in der Kirche sind vielmehr erloschen, die Kirche hat ihre Sichtbarkeit verloren und ihre Grenzen sind unscharf geworden - die Kirche ist tatsächlich neu zu vermessen, ihr Inhalt, ihr Umfang und damit ihre Grenzen sind wieder kenntlich zu machen - und genau dazu muß das Zerstreute zuvor notdürftig gesammelt werden.

Zu sammeln und zu messen sind aber nur die im Tempel Anbetenden, weil auf ihnen - und nur auf ihnen, tatsächlich und wahrhaft nur auf ihnen - die heilige Pflicht und die Verantwortung für die Wiederherstellung der Kirche liegt - und die Tragödie, daß sie dreiundeinhalb lange falsche, fahle Tage Zeit benötigten, sich nahmen, zögerten, ehe sie den Mut fanden, sich dieser Pflicht auch tatsächlich durch Handeln, durch Sammeln des Verstreuten - und nicht nur durch Reden, Abwarten und Resignieren - zu stellen.

Die Papstwahl ist es, nur sie allein, die zum Eck- und Prüfstein für die im Tempel Anbetenden, für die wahren Jünger Christi, die Katholiken wird: einzig und allein nur durch ihre Mitwirkung an der Wiederherstellung der Kirche, der Wahl eines Papstes werden sie sich als solche - als die im Tempel Anbetenden, als die zur Gemeinschaft der Gläubigen Gehörenden - ausweisen können!

IX.

Wenn Ihr die Sache nur endlich anfasst, dann macht Euch keine unnützen Sorgen.

Das Messen des Tempels, des Altares und der darin Anbetenden wird sich mit Gottes Hilfe viel einfacher und schlichter als befürchtet ergeben:

Diejenigen, die die (mit Hierarchie, mit lebendigem Lehr- und Hirtenamt ausgerüstete) intakte Kirche nicht vermissen, werden allein durch ihr Fernbleiben beurkunden, dass sie nicht zur Gemeinschaft der Gläubigen dazu gehören. Diejenigen hingegen, die zur Gemeinschaft der Gläubigen dazu gehören (wollen) und die zutreffend das Wesen und die Grenzen der Kirche erkannt haben, denen das Wohlergehen der Kirche, ihrer Kirche am Herzen liegt, sie mögen unschlüssig, geschwächt, mut- und ratlos sein, aber unwillig sind sie nicht.

Ein einfacher Aufruf, ein Zählappell, auf Zuruf werden sie sich einfinden, Gott selbst wird sie leiten. „**Ad sum**“ - da bin ich, Herr, ich bin dabei, ich bin dafür.

Eine kurze Parole, ein Kodex: ich bin katholisch, ich bin der Lehre und den Satzungen Christi und seiner Kirche - und nicht denen des Tieres, dessen Gegenkirche und deren Umfeld - verpflichtet, eben darum kann und will ich Zeugen von Leichen und die Kirche von der Gegenkirche und deren Umfeld unterscheiden. Eben darum habe ich den furchtbaren Zustand der Kirche und meine eigene Verantwortung für die Wiederherstellung der Kirche tatsächlich erfaßt, und eben darum will ich an deren Wiederherstellung mitwirken, soweit es mir möglich ist.

Eine schlichte Wahlordnung zur Wiederbesetzung des Stuhles Petri, sie muß göttliches (unabänderliches) Recht beachten: nur die (Voll-)Mitglieder der Kirche sind als Wählende und als Auszuwäh-

lender berufen. ⁶⁾

Die wählenden Väter müssen dem gesamten Erdkreis entstammen: alle notdürftig gesammelten Mitglieder der Kirche müssen durch sie vertreten sein.

Dann wird durch solch eine katholische Aktion den Anforderungen an eine vor Gott gültige Wahl eines Papstes, an die Wiederherstellung der Hierarchie der Kirche, an die Wiederherstellung des lebendigen Lehramtes und des lebendigen Hirtenamtes der Kirche Genüge geleistet sein: **eben dadurch kommt Lebensgeist von Gott über die beiden Zeugen und sie stellen sich auf ihre Füße!**

Ein drittes und letztes mal seid Dir Sedisvakantisten daher gefragt: Seid Ihr tatsächlich kirchen- und papsttreu, seid Ihr der einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche Jesu Christi zugehörig, seid Ihr die Gemeinschaft der Gläubigen, seid Dir die im Tempel Anbetenden, seid Dir wahrhaft Jünger Christi?

Haltet Euch jetzt nicht mehr auf, vertändelt keine Zeit mehr, säumt nicht mehr weiter: noch existiert ein weltweites sekundenschnelles Kommunikationsnetz, noch fliegt eine Flotte von Verkehrsflugzeugen, die die künftigen Konklaveteilnehmer innerhalb eines Tages von einem größeren Flughafen zu jedem beliebigen größeren Flughafen auf dem gesamten Erdball befördern kann!

Das zweite Wehe geht nur vorüber, wenn Ihr es - auf dringende göttliche Mahnung der hl. Schrift, des 11. Kapitels der Offenbarung des hl. Johannes hin und mit himmlischem Beistand - vorüberbringt. Wie sonst - ohne Sammlung der Verstreuten, wie ohne wiederhergestelltes lebendiges Lehramt der Kirche und wie ohne wiederhergestelltes lebendiges Hirtenamt der Kirche - können die dann verbliebenen Menschen in die Lage versetzt werden, Gott die Ehre zu geben.

Warum zögert Ihr noch: *„Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die darin anbeten. Den Vorhof aber außerhalb des Tempels laß aus und miß ihn nicht!“*

X.

Nachwort:

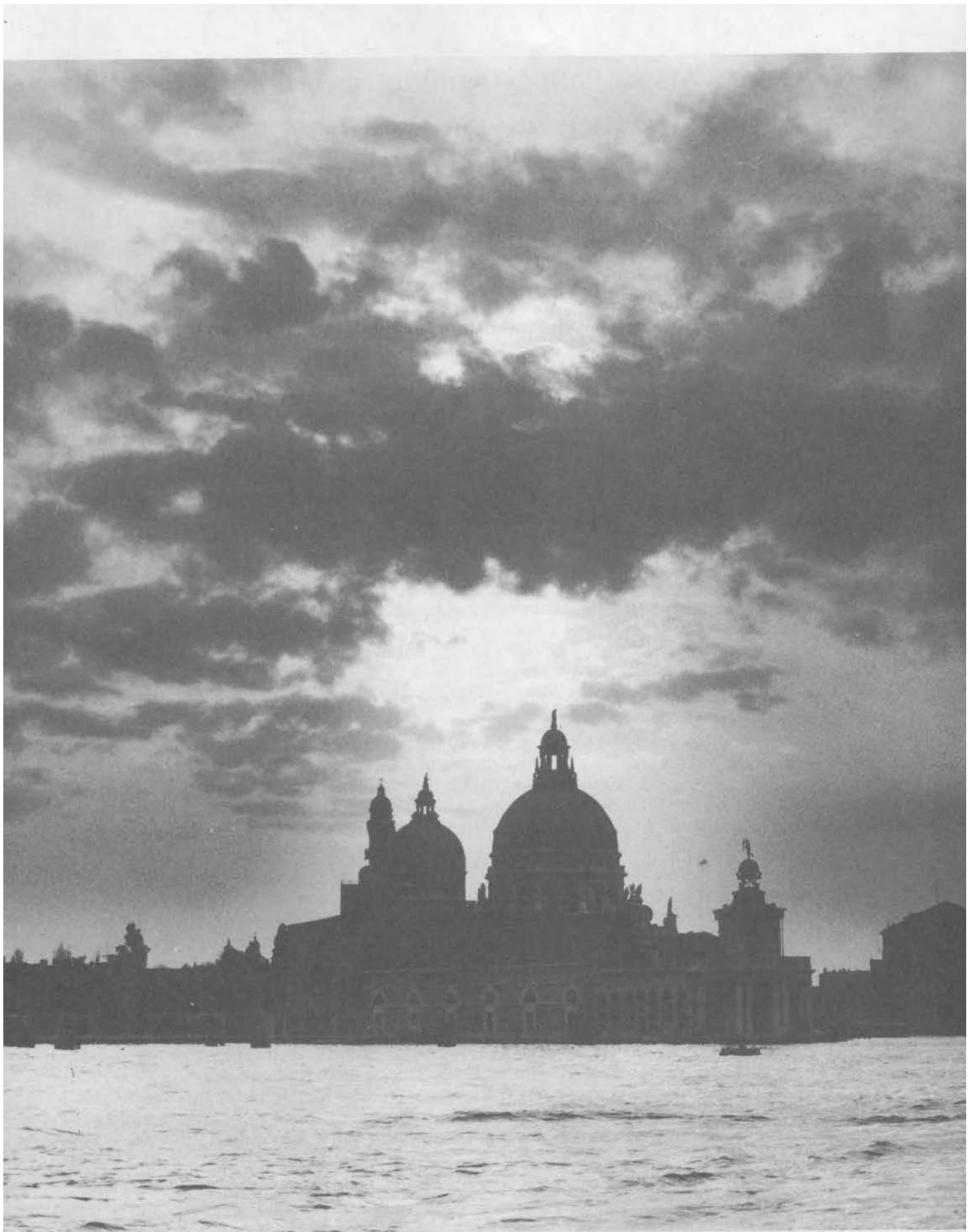
Die Katastrophe und ihre Behebung, die im 11. Kapitel der Offenbarung des hl. Johannes derart verschlüsselt dargestellt ist, daß das Bild erst in jener Zeit (wieder-)erkannt werden kann, in der die Wirklichkeit die Vorhersage einholt, sind auch von anderer Seite - wiederum verschlüsselt - vorhergeschildert worden: Ich zitiere aus dem Buch: Anna Katharina Emmerich, Visionen, Pattloch-Verlag, 3. Aufl. (1972). Dort heißt es ab S. 102:

„Am 28. August 1820 hatte Anna Katherina das folgende tröstliche Bild über die Erneuerung der heiligen Kirche. Sie erzählte:

„Ich hatte ein Bild von der Peterskirche, als schwebte sie über der Erde, und als **eilten viele Leute heran, um unter sie zu treten und sie zu tragen**. Groß und klein, Priester und Laien, Frauen und Kinder, ja sogar alte Krüppel sah ich dies tun. Es war mir dabei ganz ängstlich; denn ich sah, wie der Kirche überall der Einsturz drohte. Die Grundmauern und der ganze untere Teil schienen auseinanderzufallen. Da stellten aber die Leute überall ihre Schultern unter, und indem sie dies taten, waren sie alle gleicher Größe. Es war jeder an seiner Stelle, die Priester unter den Altären, die Laien unter den Pfeilern und die Frauenzimmer unter dem Eingang. Sie alle trugen sogar große Lasten, daß ich meinte, sie müssten zerquetscht werden. Über der Kirche aber war der Himmel offen, und die Chöre der Heiligen sah ich durch ihre Gebete und Verdienste die Kirche aufrecht halten und den unten Tragenden helfen. Ich befand mich zwischen beiden schwebend und flehend. **Ich sah aber, daß die Tragenden die Kirche eine Strecke vorwärts trugen**, und daß eine ganze Reihe von Häusern und Palästen ihr gegenüber wie ein Ährenfeld, über das man hinschreitet, in die Erde sank, und daß die Kirche da niedergesetzt wurde.

Hier sah ich nun wieder ein anderes Bild. Ich sah die heilige Jungfrau über der Kirche und Apostel und Bischöfe umher. Ich sah unten große Prozessionen und Feierlichkeiten. Ich sah alle schlechten Kirchenvorsteher, **welche geglaubt hatten, sie könnten aus sich etwas tun, und weiche nicht Christi Kraft aus den Gefäßen ihrer heiligen Vorfahren und der Kirche zu ihren Arbeiten empfangen**, vertrieben und andere genommen werden. Ich sah eine große Segenspendung von oben und viele Veränderungen. **Ich sah auch den Papst, welcher alles dieses veranstaltete**. Ich sah ganz arme, einfältige Männer und auch junge emporkommen.“

6) Anm.d.Red.: Über die Wählbarkeit fehlen nähere Bestimmungen. Grundsätzlich kann jedes männliche, vernunftbegabte Kirchenglied gewählt werden, also auch ein Laie. "Vacantis Apostolicae Sedis" Pius XII. sieht unter Nr. 106 vor, daß ein Gewählter, der noch nicht Priester oder Bischof ist, vom Dekan des Kardinalskollegiums zu weihen ist (vgl. auch CIC, can. 239 §2).



Kirche Santa Maria della Salute in Venedig

Messe "ohne Wandlungsworte"

von P. Markus Heggenberger

Vorbemerkung der Redaktion:

Wir übernehmen die folgende Auseinandersetzung zwischen der Priesterbruderschaft auf der einen Seite sowie der Petrusbruderschaft und Herrn Dr. Kaschewsky, Schriftleiter der "Una Voce-Korrespondenz", auf der anderen Seite, da sich anhand dieser Debatte sehr gut deren divergierende kirchlich-theologische Positionen erklären lassen: Wie aus dem Beitrag leicht erhellt, vertritt

1. die Priesterbruderschaft St. Pius X. zwar eine theologisch exakte Position, indem sie und ihr theologischer Exponent Dr. Barth den betreffenden Kanon ohne Wandlungsworte für ungültig erklärt, nennt die Fehleinschätzung der Glaubenskongregation aber nicht häretisch, um nicht auch die Konzils-Kirche der Häresie zu bezichtigen.

2. die Petrusbruderschaft und Herrn Dr. Kaschewsky mäkeln zwar auch, aber gehen über die amtlich festgelegte Entscheidung nicht hinaus, um ebenfalls einem Konflikt um die Legitimität der Konzilskirche aus dem Wege zu gehen, allerdings unter Aufgabe ihrer eigenen Urteilsfähigkeit, um "eine kirchliche Entscheidung nicht beschädigen" zu wollen.

Diese Inkonsequenzen waren und sind es, die den Unterschied ausmachen zwischen erklärten Sedisvakantisten, die die Häresie auch "Häresie" nennen und Konsequenzen gezogen haben gegenüber den Promulgatoren, und den Traditionalisten, die letztendlich die gesamte Auseinandersetzung mit der sog. 'Amtskirche' auf die Ebene eines Ritenstreites - mit partikulären Einzelinteressen - herunterdrücken.

Eberhard Heller

Seit einigen Monaten wird in traditionsorientierten Kreisen die Debatte geführt ob der sog. Kanon des Addai und Mari in seiner assyrischen Fassung gültig sei oder nicht. Zu dieser Kontroverse hatte eine Entscheidung der Glaubenskongregation geführt, die die Gültigkeit bejahte, obwohl das genannte Hochgebet keine Wandlungsworte enthält.

Die theologische Unhaltbarkeit der römischen Entscheidung (zugunsten der Gültigkeit) hatten vor allem Dr. David Berger sowie Dr. Heinz-Lothar Barth unterstrichen, eine Verteidigung hatten P. Lugmayr (Petrusbruderschaft) und Dr. Kaschewsky (Schriftleiter der Una Voce-Korrespondenz) unternommen. Rasch weitete sich die Diskussion zu einer Debatte mit ekklesiologischen Implikationen aus: Die Verteidiger der Gültigkeit der "Messe ohne Wandlungsworte" bemühten das Argument, man dürfe eine kirchliche Entscheidung nicht beschädigen. Gleichzeitig versuchten sie - mit einem theologischen salto mortale - verzweifelt, Wandlungsworte zu finden bzw. hineinzudeuteln, wo keine vorhanden sind, womit sie den gesunden Menschenverstand der Gläubigen (und wahrscheinlich auch der Ungläubigen) eindeutig überfordern.

(...) Andererseits können theologische Entscheidungen des Vatikans von offensichtlich großer Tragweite nicht einfach ignoriert werden, wie es einige wohlmeinende Kenner beider Lager gerne sähen. (...) Was ist zu tun? Es ist zunächst darauf hinzuweisen, daß es sich um eine römische Entscheidung handelt. Es ist gar nicht einzusehen, weshalb in der vorliegenden Frage ausgerechnet traditionsorientierte Gruppen die Verteidigung einer Theologie übernehmen, die durch die Tradition nicht abgesichert ist und die von Rom revidiert werden könnte! (...)

Es ist weiterhin darauf hinzuweisen, daß das Verdienst der Una Voce-Bewegung in der Vergangenheit darin bestand, die kirchliche Tradition betreffende theologische Fragen dargestellt und an kompetenter Stelle vorgetragen zu haben. Es gibt wohl keine bessere Darstellung des Konfliktes zwischen Erzbischof Lefebvre und Rom als das Buch "Apologia pro Marcel Lefebvre" von Michael Davies (heutiger Präsident der Una Voce-Bewegung). Und wie oft wurden nicht Fragen zum kirchlichen Zeitgeschehen vom Vorgänger des jetzigen Vorsitzenden, Dr. de Saventhem, im Vatikan vorgelegt!

Warum folgt die deutsche Abteilung der Una Voce-Bewegung nicht diesen historischen Vorbildern, stellt den Konflikt des katholischen Gewissens dar (ohne selbst Stellung zu beziehen) und richtet, falls sie sich in dieser Frage weitergehend engagieren will, eine entsprechende Anfrage an die Glaubenskongregation - statt sich vorschnell und aus eigener Machtvollkommenheit auf eine Lösung festzulegen, die weder bei der Priesterbruderschaft St. Pius X. konsensfähig ist noch bei jenen Freunden der alten Liturgie (...).

(aus: "Mitteüungsblatt der Priesterbruderschaft St. Pius X.", Okt. 2003, Nr. 298, S. 16 f.)

Widerstand? - Fehl(er)anzeige!

von
Eberhard Heller

Vorbemerkung:

Zum Ende des 18. Jahrhunderts gab es in Deutschland eine sehr intensive Debatte über die Begründung der Philosophie als Wissenschaft, an der u.a. Reinhold, Eberhard, Forberg, Fichte, Jacobi, Bardili, Schelling und Hegel beteiligten, nachdem Kant in seiner "Kritik der reinen Vernunft" die Frage nach der Möglichkeit von Wissenschaft überhaupt gestellt und diskutiert hatte. Die öffentlich geführte Auseinandersetzung darüber zerbrach zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht nur, weil die Wirren der Napoleonischen Kriege einen geregelten Kontakt zwischen den Kontrahenten nicht mehr zuließen, sondern weil die Debatte an ihre Grenzen gestoßen war: das Problem der Erkennbarkeit des Absoluten blieb umstritten. Zu dem äußerlichen Zerfallen kam eine inhaltliche Barriere.

An diesen philosophie-geschichtlichen Wendepunkt fühle ich mich erinnert, wenn ich an den jetzigen Stand der Debatte über die Restitution der Kirche als Heilsinstitution denke. Die zu Beginn der achtziger Jahre - d.h. nach der Sedisvakanz-Erklärung von S.E. Erzbischof Ngô-dinh-Thuc 1982 und den von ihm gespendeten Bischofsweihen zur Sicherung der apostolischen Sukzession - weltweit öffentlich geführte Diskussion über dieses Thema brach nach dem tragischen Tode von Bischof Carmona jäh ab, weil der Promotor fehlte und die übrigen Beteiligten untereinander keinen Kontakt mehr pflegten, besonders aber deshalb, weil die jungen Kleriker, die sich vorgeblich als Priester im Widerstand präsentierten und deren Aufgabe es hätte sein sollen, die in der DECLARATIO festgehaltene Aufgabe, "alles zu tun, damit die katholische Kirche Roms zum ewigen Heil der Seelen fortbesteht", überhaupt kein Interesse an einer Restitution bzw. an einem Wiederaufbau der Kirche zeigen. Anstatt sich diesem zentralen Thema zu widmen, wird weltweit von ihnen eine "Pastoral" gepflegt, die sich zu Unrecht auf die Autorität der röm.-kath. Kirche beruft. Inzwischen sind die leicht vorhersehbaren Folgen der Vernachlässigung dieses Problems sichtbar: die (Rest)Kirche befindet sich in Auflösung, der (angebliche!) Widerstand gegen die Revolution des U. Vatikanum steuert seinerseits längst in ein latentes Sektierertum hinein, die Gläubigen durchleben die Durststrecke der Diaspora und die Arroganz der Priester und Bischöfe geht abenteuerliche Wege: sie gebärden sich bereits als ihre eigenen Päpste.

Woran liegt es, daß Kleriker, die sich rechtgläubig nennen und auch als solche gelten wollen, sich nicht mehr bewußt machen, daß sie die gültige und erlaubte Sakramentenspendung nur innerhalb der Kirche vollziehen dürfen bzw. sie ihr Hirtenamt nur als von der Kirche beauftragt ausüben dürfen? Liegt es an der reduzierten und/oder schlechten theologischen Ausbildung, die sie genossen haben? Liegt es an der Schwierigkeit, diese kirchengeschichtlich einzigartige Situation in ihren wirklichen Ausmaßen zu erfassen und eine Lösung anzuvisieren, weshalb sich die jungen Kleriker auf einen sog. "Notstand" berufen, der jedem einzelnen von ihnen jegliche Freiheit läßt zu tun, was er will?

Unser Organ ist leider weltweit das einzige, welches sich noch mit dieser für die Kirche lebenswichtigen Problematik beschäftigt, um auch in dieser düsteren Stunde die Barmherzigkeit Gottes zu bestürmen, Mitleid mit Seiner Braut zu haben, zum anderen aber auch, um die noch interessierten Gläubigen auf diesen Zustand des sich anbahnenden Sektierertums aufmerksam zu machen.

Konkret beabsichtige ich, die gesamte kirchliche Problematik, die sich durch die Sedisvakanz ergeben hat, im folgenden Heft (Dezember 2004) noch einmal anzusprechen, und zwar aus einem Aspekt heraus, der der Entwicklung nach dem II. Vatikanum nachfolgt.

Vorher erlaube ich mir aber, in diesem Heft noch einmal auf die allgemeinen Erörterungen in dem Aufsatz "VERSINKT DER KATHOLISCHE WIDERSTAND IM SEKTIERERTUM?" im Zusammenhang mit der Untersuchung der Gültigkeit vagantischer Weihen (bzw. 'Weihen') von 1996 hinzuweisen (vgl. EINSICHT XXVI/5), die nichts an Aktualität verloren haben. Darin werden fehlerhafte Verhaltensweisen unsererseits aufgezeigt, die in summa jenen Zustand bestimmen, in dem wir uns jetzt befinden, der nicht von außen herbeigeführt wurde, sondern selbstverschuldet ist.

Hinweis: Um den Zusammenhang der Darstellung zu wahren und zum besseren Verständnis, war es unumgänglich, bestimmte Sachverhalte aus obiger Darstellung kommentierend zusammenzufassend. Sie erkennen diese Einschübe an der *kursiven* Schreibweise.

I. Einleitung

Gewisse, ineinandergreifende, miteinander verflochtene Vorkommnisse der letzten Zeit haben gezeigt, daß das so selbstsichere Herumpaddeln im angeblich so klaren Quellwasser des wahren Glaubens in Wirklichkeit mit dem berühmten "Fischen im trüben" verglichen werden muß.

Um was geht es? Um die Durchdringung unseres Widerstandes durch ein latentes Sektierertum, das seine Hauptursachen nicht in der Infiltration durch gewisse Vagantenkleriker, die sich betrügerischerweise bei uns eingeschlichen haben - die gibt es auch -, sondern in den Fehleinstellungen vieler Gläubige hat, die nicht willens sind, die kirchliche Situation mit dem nötigen Ernst so zu sehen, wie sie in Wirklichkeit ist, die die Notsituation, in der wir uns in der Tat befinden, als Vorwand benutzen, um ihrem Heilsegoismus, ihrem eingeschränkten, ja falschem Kirchenverständnis und ihrem Triumphalismus, der an Arroganz teilweise kaum noch zu überbieten ist, zu frönen.

Wenn wir deshalb unser vorgebliches Engagement für die Bewahrung des christlichen Glaubens und unser religiöses Leben ernst nehmen, d.h. unsere Überzeugung nicht auf geistiger Erstarrung basiert, dann müssen wir - so schmerzlich das auch für viele von uns sein wird - unseren Finger auf eine Wunde legen, die schon lange in unseren Kreisen schwelt, die anfangs nur schwer auszumachen war wie Krebsgewebe, welches sich langsam im Körper ausbreitet, um dann plötzlich mit aller Schrecklichkeit auszubrechen. Ich selbst muß gestehen, daß ich über das **Ausmaß** dieses Krebschadens, dieser immanenten Sektiererei und ihrer **unkontrollierten und weitgehend unbeachteten Ausbreitung**, auf die ich auch schon früher sehr massiv hingewiesen hatte 1), selbst überrascht war, nachdem ich mich aufgrund bestimmter Vorgänge neuerdings damit beschäftigen mußte. Eine dringende Durchforstung dessen, was sich in den Meßzentren abspielt, muß dringend durchgeführt werden. Überprüft werden müssen auch die, die auf der einen Seite die Akteure rufen oder für sie Propaganda machen 2) und auf der anderen die, welche ungültige Sakramente spenden oder blasphemische Spektakel dort aufführen. Ohne schmerzhafteste Selbstkontrolle, d.h. ohne Überprüfung gewisser bequemer Vorurteile, die die Ursache dieser Skandale bilden, setzen wir unser Heil aufs Spiel. Unser angeblicher, vorgeblicher oder wirklicher Einsatz für den wahren Glauben würde dann zur absoluten Groteske. Man stelle sich vor: auf der einen Seite liefern wir den theologischen Beweis für die Ungültigkeit der neuen Weiheriten, um dann einer (alten!) 'Messe' beizuwohnen, die von einem Sektierer zelebriert wird, der Laie ist.

Geistige und pastorale Säuberung ist angesagt, die gründlich und nachhaltig wirken müßte. Vielen werden die nachfolgenden Ausführungen sicherlich unangenehm, ja penetrant erscheinen oder auch Kopfschmerzen bereiten. Aber es hat keinen Zweck, die Augen zu verschließen vor den Problemen, die sich im eigenen Haus wie ekelerregende Dreckhaufen angesammelt haben und alles zu verschmutzen drohen. Ich zähle es weiterhin zu meinen Aufgabe als Redakteur, dem Parteiegoismus fremd ist, Hand mit anzulegen, solche Ansammlungen zu beseitigen. Ob dieser geistige Krebschaden jedoch in den Köpfen der Gläubigen 'heilbar' ist, kann ich nur hoffen... um des Heiles willen für uns alle...

II. Anlaß der nachfolgenden Untersuchungen

...War die durch Schmitz / Villingen Herrn hingen gespendete 'Priesterweihe'. Es wurde minutiös nachgewiesen, daß sie weder erlaubt ('Spendung' erfolgte durch einen sog. 'Clerus vagans') noch sakramental gültig war (wegen des Abreißen der Sukzession vor Schmitz's eigener Weihe), welche nicht einmal als Probleme von den Betroffenen und weiteren Beteiligten wahrgenommen wurden.

All die angesprochenen Probleme, die in der Tat teilweise zu den unbewältigten oder blauäugig ignorierten in unserem Widerstand gehören, tangieren die Lingschen Vorfälle, die sich gleichsam wie ein roter Faden durch das 'Unterholz' des katholischen Widerstandes ziehen. Lingen wird somit ein Fall, der alle kirchlichen, rechtlichen und dogmatischen Schwachstellen bloßlegt, an denen sich aber zugleich zeigen läßt, welche Positionen bezogen werden müssen, damit wirklicher und effektiver Widerstand entstehen und geleistet werden könnte. Und Lingen wird darüber hinaus zum Testfall, ob überhaupt noch Interesse an der Lösung unserer Krise besteht. Falls nicht, dürfen wir uns nicht wundern, wenn unser gesamter Aktivismus für den angeblich wahren Glauben im Sektierertum versickert.

1) Vgl. u.a. EINSICHT XXIV/3, S. 83, wo wir gezielt vor Franck gewarnt hatten.

2) Vgl. die Anzeige über die Priester bzw. 'Priester', die von KYRIE ELEISON als Zelebranten in den verschiedenen Meßzentren angekündigt werden.

III. Immanente Fehleinstellungen bei den sog. Traditionalisten

Zunächst aber noch einige Bemerkungen zur Genesis gewisser Fehlpositionen und zur Mentalität einer bestimmten Gruppe von Traditionalisten. Natürlich müssen diese auf dem Hintergrund des weitgehend autoritätslosen Zustandes plaziert werden, in dem sich der Widerstand befindet. Der latente Priesterangel hat zu den seltsamsten Übungen bei der Beschaffung von Ersatz-Seelsorgern geführt, zumal die angeblich rechtgläubigen Priester hinsichtlich der eigenen Orthopraxie häufig recht zögerlich waren. Ich habe schon vermehrt den verfehlten Heilsegoismus angesprochen, der die Kirche nur als Versorgungseinrichtung betrachtet, aus dem man sich wie aus einem Supermarkt das herausholt, was man angeblich für sein Seelenheil braucht, z.B. die "alte Messe" 3). Der Heilsegoismus, dem diese Leute frönen, hat nur **ein** sehr naheliegendes Ziel: wie komme **ich** in den Himmel. Die Spielart dieses metaphysischen Egoismus verkennt, daß die Kirche von Christus als Heilsinstitution gegründet wurde, um die gefallene Menschheit insgesamt zu erlösen. Man läßt also Kleriker dubiosester Provenienz ein, ohne deren **kirchlichen** Status zu klären nach der **Devise "Hauptsache gültig"**. Und mit ihr verzichtet man eo ipso auf die Legitimierung der eingeladenen Kleriker **als römisch-katholische Priester der wahren Kirche...** und das ist so gewollt! Mit der Devise "Hauptsache gültig" (in der Diktion der Heilsegoisten: "Hauptsache ich bekomme sie") verzichtet man auf die wahre Kirchlichkeit, und schon hat man einen **gewaltigen Sprung ins Sektierertum** getan. (...)

Um diesen Verzicht auf die wahre Kirchlichkeit an einem Beispiel zu illustrieren: man kann nicht in ein Kaufhaus gehen und dort einfach Waren 'mitgehen lassen', ohne auf die Rechtsverhältnisse an ihnen zu schauen. Dann wird man schlicht zum Dieb. Genauso verhält es sich mit den Sakramenten, die unter Verzicht auf die wahre Kirchlichkeit bei irgendwelchen Sektierern empfangen werden. Auch sie sind **'geklaut'**! Denn Christus hat die Sakramentenspendung **erlaubterweise** nur der von **Ihm gegründeten Kirche** anvertraut, und nicht Personen, die sich von ihr getrennt haben.⁴⁾ Und da die wenigsten, die nach der Devise "Hauptsache gültig" handeln und mit schismatischen bzw. sektiererischen, vagierenden Klerikern - auch mit Führungszeichen zu lesen - zusammenarbeiten, in der Lage sind zu überprüfen, ob ein solcher Vagant tatsächlich gültig geweiht ist - was gelinde gesagt, in den wenigsten Fällen zutrifft -, verkehrt sich diese Devise in ihr Gegenteil bzw. hat einen gegenteiligen Effekt: die empfangenen Sakramente sind nicht nur 'geklaut', sondern auch **ungültig**.

Weil viele nicht mehr wahrhaben wollen, daß es nicht (nur) um die Tradition des Ritus, sondern primär um die Bewahrung der Kirche als Heilsinstitution mit dem gesamten ihr anvertrauten Depositum gehen muß, aus dem man nicht nach Belieben bestimmte Parteien herauslösen kann, sich also auch nicht (nur) auf die Spendung der Sakramente beschränken darf - man muß immer die Sanierung der Gesamtkirche im Auge haben, auch wenn sich diese uns heute als Torso darbietet -, ist weitgehend diese immanente sektiererische Fehleinstellung daran schuld, wenn heute in verschiedenen Zentren der Zutritt Sektierern gestattet ist (St. Antonius in Stuttgart, Karlsruhe, Heilbronn, St Theresia in Ulm). Denn man kann nicht sagen, die Sektierer und Vaganten hätten sich uns aufgedrängt - auch wenn es verschiedene von ihnen wie z.B. Herr Anton Pohl versucht haben -, gerufen wurden sie von den Heilsegoisten unter uns. Aus einem verengten bzw. direkt falschem Kirchenverständnis wird nicht mehr nach der **Rechtmäßigkeit** und der **Erlaubtheit** bestimmter Handlungen gefragt.

Ein weiterer Punkt, der das Abgleiten ins sektiererische oder schismatische "Aus" bedeuten kann, ist die unberechtigte Berufung auf den "Notstand". Natürlich leben wir in einer Notsituation, das kann wahrlich niemand leugnen. Aber auch in ihm gelten Regeln und (Rechts)Vorschriften, die es einzuhalten gilt. Unsere Situation ist nicht "rechtsfrei". Selbstverständlich gelten die Vorschriften des CIC auch weiterhin, und nur da, wo **menschliches gegen göttliches Recht stößt, hat das göttliche den Vorrang!** Es geht also nicht an, sich Vollmachten anzumaßen, die man z.B. als einfacher Kleriker nicht hat - eine solche Anmaßung offenbart eo ipso eine latent schismatische Haltung. Eine ganze Reihe von Traditionalisten sehen diesen Notstand jedoch als willkommene

3) Man vgl. dazu auch meine Abhandlung "Nur die alte Messe" in EINSICHT X, 4, S. 149 ff.; XVI, 5, S. 131 ff.

4) Man kann sich von der Kirche trennen durch Schisma, Häresie oder Apostasie. Wenn dies ein Priester tut, so behält er jedoch die ihm in seiner Weihe verliehenen Vollmachten. Die kath. Kirche kennt darum die Unterscheidung von gültiger und erlaubter Sakramentenspendung. Mögen die von Schismatikern (z.B. von den Orthodoxen) oder auch von Häretikern gespendeten Sakramente auch in sich noch gültig sein, so erfolgt doch ihre Spendung **unerlaubt**. Von diesem Verbot ausgenommen ist der Sakramentenempfang im Extremfall ("in extremis"), d.h. konkret: wenn sich ein Katholik in Todesgefahr befindet, kann ihm auch ein Schismatiker die Beichte abnehmen oder die Sterbesakramente spenden.

Gelegenheit, endlich einmal eigene Vorstellungen zu entwickeln und sie in der Praxis umzusetzen, die allerdings mit der Lehre und den Vorschriften der Kirche nicht vereinbar sind.⁵⁾ Es geht z.B. nicht an, Willkürlichkeiten oder Eigenwilligkeiten in die Liturgie einfließen zu lassen, bewußte Verstöße gegen die kirchenrechtlichen Vorschriften billigend in Kauf zu nehmen oder sich Rechte und Vollmachten anzumaßen, die man nicht hat, um sie dann als "Notstandsmaßnahmen" zu deklarieren. Apropos wirkliche und angemessene Vollmachten: man kann zwar im Auftrag eines anderen z.B. dessen Haus verkaufen - dann ist man bevollmächtigt -, aber man hat keine Vollmachten, ein Haus zu verkaufen, wenn man nicht Eigentümer dieses Haus ist. (*Ich verweise in diesem Zusammenhang noch einmal auf den Fall Bischof Pivarunas, der sich schlicht päpstliche Rechte anmaßte, als er den fehlgeschlagenen Versuch unternahm, Bischof Yurchick in die katholische Kirche aufzunehmen.*)

Eine weitere Fehleinstellung, die man vornehmlich bei Klerikern antreffen kann, besteht in einem gewissen 'Kasten'- oder Corpsdenken. Dieser ist nicht primär die Zugehörigkeit zur Kirche wichtig, sondern die zur 'Kaste' (der Priester). Man ist in gewisser Weise unter sich, unter Standsgenossen, mögen diese nun 'echte' sein oder nicht. In Abwandlung zu dem Slogan "Hauptsache gültig" könnte man dieses Kastendenken unter dem Schlagwort "**Hauptsache schwarz**" subsumieren. Eine solche Einstellung führt in der Konsequenz zu einer unstatthaften Toleranz gegenüber Personen, deren kirchlicher Status ungeklärt ist. Die Vertreter dieser Richtung operieren häufig mit einem höchst diffusen und wohl kaum ganz durchreflektierten Kirchenbegriff... oder beschränken sich darauf, Ähnlichkeiten in der 'Uniform' (als signifikantes Merkmal der 'Kaste') festzustellen. Dieses 'Kastendenken' verhinderte oder beeinträchtigte schon in der Vergangenheit eine klare Abgrenzung gegenüber sektiererischen oder häretischen Gruppierungen. 6) (...)

Am Fall von Herrn Schmitz/Villingen - nach eigenem Bekunden Titularbischof von Constantia - soll aufgezeigt werden, wie dessen wirklicher Kirchenstatus von führenden Personen des Widerstandes mißgedeutet bzw. mißverstanden wurde und wo die Vernachlässigung der Überprüfung seiner Kirchenzugehörigkeit hingeführt hat.

IV. Ist Schmitz Mitglied der wahren röm.-kath. Kirche?

Bischof Schmitz ist Mitglied der Alt-römisch-katholischen Kirche (gewesen), die sich in ihrer Sukzession auf das Utrechter Schisma von 1723 beruft, konkret aber auf der Gründung durch Thiesen aus dem Jahre 1949 basiert. Sieht man einmal von dem Problem des Sektierertums ab, ist diese Ausbildung zumindest als schismatisch zu betrachten, was ja auch von Schmitz bestätigt wird. Als Mitglied der Alt-römisch-katholischen Kirche - nach der Trennung von Thiesen - genauer: der Old Roman Catholic Church in England⁷⁾ - hatte Schmitz eifrigen Kontakt sowohl zu Vertretern der Reform-'Kirche' aus Freiburg⁸⁾ als auch mit Mitgliedern der Traditionalisten. So hatte er nicht nur Kontakt u.a. zu Pfr. Leutenegger, H.H. Dr. Katzer, Herrn Eisele, H.H. Dr. Storck, sondern auch zu Abbé Schmidberger und Mgr. Lefebvre, die ihn nach zweijähriger Bekanntschaft 1978 "abschwören" ließen und ihn in ihre angebliche Jurisdiktion eingliederten⁹⁾ mit der Auflage, seine bischöflichen Vollmachten vorerst nicht auszuüben, ihn aber in Reutlingen als Seelsorger einzusetzen. Von daher kursiert die Meinung, Schmitz sei in die röm.-kath. Kirche aufgenommen worden. (...)

Man muß es ganz klar sagen: es geht hier um das Problem der wahren Kirchlichkeit. Ist Schmitz durch die Abjuratio (Abschwörung) vor Lefebvre Mitglied der wahren Kirche geworden oder nicht? Und kann er erlaubterweise Weihen spenden? Über die Bedeutung dieses Aktes gehen die Meinungen auseinander. So behauptete z.B. der inzwischen verstorbene Bischof Dr. Storck in

5) So war es m.E. Bischof Guérard des Lauriers nicht erlaubt, seine theologische Sondermeinung vom "Papa materialiter, Papa non formaliter", die durch keine dogmatische Entscheidung gedeckt war, zur Bedingung des Empfangs einer Weihe zu machen.

6) Besonders in der Schweiz ist mir dieses "Verfließen der Grenzen" aufgefallen. Da gab's gute Verbindungen zwischen traditionellen Reformern und Traditionalisten, die es wiederum gut mit Ecône 'konnten', und diese wiederum hatten Kontakt zu allen Spielarten des Sedisvakantismus, über die dann u.a. die Vaganten-Kleriker eingebunden wurden.

7) Das "Utrechter Schisma" entstand im Jahre 1723, nachdem das Kapitel von Utrecht den Generalvikar Kornelius Steenhoven widerrechtlich zum Erzbischof gewählt hatte, der von dem jansenistischen Bischof Varlet, suspendierter Apost. Delegat für Persien, konsekriert wurde. Reunierungsverhandlungen unter Papst Clemens XIV. wurden von seinem Nachfolger, Papst Pius VI., nicht weiterverfolgt.

8) In diesem Zusammenhang verweist Schmitz gerne auf die schriftlichen Zeugnisse dieses Kontaktes, aus denen ersichtlich ist, daß Schmitz von den Reformern als Bischof anerkannt wurde.

9) Zeugnis dieses Aktes liegt der Redaktion in Kopie vor. - Das Delikate an dieser Angelegenheit war, daß Lefebvre Schmitz, den er ja als **Bischof anerkannte**, ein Celebret ausstellte, ein Papier, das normalerweise ein Weihbischof den von **ihm** geweihten **Priestern** ausstellt, damit diese sich ausweisen können.

einer am 1.7.84 gehaltenen Predigt, in der er auf die von mir gemachten Vorwürfe bezüglich der **Erlaubtheit** seiner Konsekration durch Mgr. Guérard des Lauriers eingeht 1°), folgendes: "Bischof Schmitz, den ich 1977 in Weissbad kennenlernte, ist ein echter Konvertit; er hat eine echte Konversion zur katholischen Kirche vollzogen. Er hat sich also mit der Kirche versöhnt, und zwar ist diese Versöhnung durch Msgr. Lefébvre vollzogen worden." H) Dieser Version, die so oder in ähnlicher Form auch von anderen verbreitet wurde, muß entschieden widersprochen werden, und zwar aus mehreren Gründen.

Als wir von dieser Abjuratio erfuhren, baten wir H.H. Jeker aus der Schweiz, der in Rom gerade seine Doktorarbeit über ein kirchenrechtliches Thema anfertigte, uns über die Konversionsbedingungen eines Schismatikers zu informieren. Seine diesbezüglichen Ausführungen über "**Die Bekehrung eines Schismatikers**", die bereits in EINSICHT Okt. 1978, S. 102, erschienen waren und die wir jetzt in diesem Heft wieder veröffentlichen, geben ganz klar die Bedingungen an, unter denen ein schismatischer Bischof in die kath. Kirche aufgenommen werden kann. Wie das Resultat der Studie zeigt, kann die Aufnahme nur durch den Papst oder einen durch ihn bevollmächtigten Bischof geschehen. Ein Bischof von sich aus ist gar nicht berechtigt, einen schismatischen Bischof - als solcher wurde Schmitz von Lefebvre angesehen - (wieder) in die Kirche aufzunehmen. D.h. unter der Voraussetzung, daß Lefebvre Bischof der wahren katholischen Kirche gewesen wäre, hätte er **widerrechtlich** gehandelt. Gehört aber Lefébvre und die von ihm ausgelöste Ecône-Bewegung der (wahren) Kirche an? Diese Frage muß man entschieden verneinen. Trotz allen Ungehorsams gegenüber dem häretischen bzw. apostatischen Rom hat er immer wieder beteuert, daß er die Position des Sedisvakantismus ablehnt und die Häretiker Paul VI. und seine Nachfolger Johannes Paul I. und Johannes Paul II. als **legitime Päpste** anerkennt, 12) d.h. er gehört der Konzils-'Kirche' als konservativer Flügel an, auch wenn gelegentlich orthodoxe Positionen beansprucht oder schismatische Akzente gesetzt werden, d.h. Absetzbewegungen in Richtung Rechtgläubigkeit unternommen werden. 13) Sieht man deshalb einmal von der Unerlaubtheit bzw. Nicht-Bevollmächtigung ab und konzidiert, eine Aufnahme habe stattgefunden, dann würde das jedoch nur bedeuten, daß Schmitz in die Konzils-'Kirche' aufgenommen wäre... und nicht, wie Bischof Storck behauptet hat, in die wahre Kirche. Der Sachverhalt ist ganz einfach: man kann nur jemanden in den Verband aufnehmen, dem man selbst angehört. Tatsächlich hat dann Schmitz in der Zeit, in der er mit bzw. unter Ecône und seinem Chef arbeitete, wie dieser zeitweise die Messe "una cum Papa nostro Paulo VI." gelesen - soweit mir die diesbezügliche Ankündigung in seinem Pfarrbrief von 1978 erinnerlich. Damit dürfte auch zweifelsfrei klar, welcher Kirche bzw. 'Kirche' Schmitz angehören wollte.

Wegen der Problematik mit seinem damaligen "Umfeld", die Schmitz aus heutiger Sicht "vorprogrammiert" schien 14) schied er mit Schreiben vom 27.4.1981 aus Lefebvres "Jurisdiktion" aus und legte auch das ihm von Lefebvre ausgestellte Celebret bei... ein Celebret, das dieser einem von ihm **als Bischof anerkannten Kleriker** ausgestellt hatte!!! (...)

Bischof Storcks Zuordnung von Schmitz zur wahren katholischen Kirche ist auch deshalb so verwunderlich, da er diese Behauptung zu einem Zeitpunkt (1984) machte, nachdem Schmitz Ecône längst wieder verlassen hatte. Nimmt man einmal an, Storck sei der Auffassung gewesen, Lefebvre sei Mitglied der **wahren** Kirche und berechtigt gewesen, Schmitz in diese aufzunehmen, so hätte gerade das Verlassen dieses Verbandes, dem Storck damals (1978) selbst noch angehört hatte, jede Unklarheit beseitigen müssen.

10) Vgl. EINSICHT XIV/2, S. 41.

11) Diese Predigt liegt der Redaktion in schriftlicher Form vor. Sie wurde von der SAKA offiziell verbreitet.

12) Lefebvres Aufnahme-Akt von Schmitz stellt in disziplinärer Hinsicht sogar einen doppelt schismatischen Akt gegenüber Paul VI. dar. Nicht nur, daß er eo ipso zu einem solchen Akt nicht befugt gewesen wäre, er, der ja 1976 von Paul VI. a divinis suspendiert worden war, hatte überhaupt keine Vollmachten mehr, für die Reform-'Kirche' zu handeln. Auf einen Notstand konnte (oder wollte) er sich nicht berufen, da er in Einheit mit dem abgefallenen Rom bleiben wollte. - Wenn Ecône in diesem Zusammenhang von Jurisdiktion spricht, dann ist ganz klar, daß es nicht einmal mehr abschätzen kann, welchem der sich in kirchlicher Hinsicht widersprechenden Disjunktionsglieder es folgen soll. Die Angelegenheit wird dann vollem diffus.

13) Wenn jemand Zweifel an der Richtigkeit dieser Darstellung hat, so kann er sich durch Nachfragen bei den Ecönern selbst überzeugen. Für mich unerklärlich blieb die Vehemenz, mit der Lefébvre gerade die verfolgte, die durch Selbststudium darauf kamen, daß Ecônes Position in sich widersprüchlich ist, denn: einen offenkundigen Häretiker kann man nicht als legitimen Papst anerkennen. Prominentestes Opfer dieser Verfolgung war H.H. Dr. Katzer.

14) vgl. Schmitz's Brief an mich vom 26.9.1996.

V. Erlaubtheit und Gültigkeit

Im Zusammenhang mit der Klärung der Gültigkeit wurde auch generell die Frage nach der Erlaubtheit und Gültigkeit einer Priester- bzw. Bischofsweihe gestellt, da diese Unterscheidung häufig keinerlei Auswirkung hatte auf die Bewertung des Einsatzes eines Klerikers als Priester.

Mit der Beantwortung der Frage nach Schmitz's Kirchenzugehörigkeit und nach der Gültigkeit seiner eigenen Weihe ist das uns hier interessierende Problem erst teilweise gelöst. Übrig bleibt zu klären, inwieweit ein außerhalb der Kirche stehender Kleriker z.B. ein Bischof oder Priester der (schismatischen) der orthodoxen Kirche für uns tätig werden, ob er u.U. für den katholischen Widerstand einen Priester weihen darf, ob wir berechtigt sind, bei Schismatikern die Sakramente zu empfangen. 15) Und damit ist das grundsätzliche Problem von Gültigkeit und Erlaubtheit der Sakramentspendung wieder angesprochen, ebenso die Frage der Zugehörigkeit zur Kirche.

Was bedeutet nun die theologische Unterscheidung von Gültigkeit und Erlaubtheit bei der Sakramentspendung? **Gültig** spendet jemand ein Sakrament, wenn er dazu die entsprechenden Vollmachten und die Beauftragung (das Mandat) hat: Z.B. jemand kann die hl. Messe **gültig** feiern, wenn er (gültig) zum Priester geweiht wurde - er hat dann die entsprechenden Vollmachten. **Erlaubterweise** (rechtens) feiert er sie, wenn er dazu durch die Kirche (Papst bzw. Bischof) beauftragt wurde. 16) (Diese konkrete Beauftragung, die ja in der heutigen Situation in den allermeisten Fällen fortfällt, stellt in der Tat ein wichtiges Problem dar, auf das wir noch eingehen müssen.)

Gültigkeit und **Erlaubtheit** fallen also nicht zusammen. 17) So kann z.B. ein Priester, der die Kirche verlassen hat, dennoch gültig die Messe lesen. Ein Schismatiker feiert sie deshalb gültig, weil die Weihe, die er erhalten hat, ein unauslöschliches Merkmal einpflanzt, das ihm trotz der Abspaltung erhalten bleibt. Aber er feiert sie **unerlaubt**, unrechtmäßig, weil er dazu nicht mehr von der Kirche, deren Einheit er verlassen hat, **beauftragt** ist. 18) Denn die rechtmäßige Beauftragung zur Ausübung der übertragenen Vollmachten hat Christus nur seiner Kirche eingeräumt, die nur eine sein kann: "Ich glaube an die **eine**... Kirche" heißt es im Glaubensbekenntnis. Dieser Artikel ist für unsere Problematik entscheidend.

Um den Sachverhalt an einem profanen Beispiel zu illustrieren: Man kann Geld rechtmäßig besitzen (als Lohn für geleistete Arbeit, durch Schenkung), man kann es auch stehlen, d.h. sich unrechtmäßig aneignen. Sowohl mit dem rechtmäßig erworbenen als auch dem 'geklauten' Geld kann man sich ein Auto, Äpfel usw. kaufen. Die mit dem gestohlenen Geld erstandenen Güter kann man sehr wohl besitzen, ohne jedoch rechtmäßiger Eigentümer zu werden. Ähnlich verhält es sich mit der Nichtbeachtung der Erlaubtheit (Rechtmäßigkeit): außer in extremis (d.h. im Sterben oder in lebensbedrohlichen Situationen) 19) ist es uns als katholischen Christen verboten, von Schismatikern etc. Sakramente zu empfangen. Übergehe ich dieses Verbot, stehle ich mir gleichsam Gottes Gnadenmittel, ich eigne sie mir unrechtmäßig an. Und dieses 'Stehlen' der Gnadenmittel ist bezeichnend für die Haltung der apostrophierten Heilsegoisten. Sie sündigen gegen die Einheit der Kirche... und stellen sich im Extremfall außerhalb der Kirche.

In diese Rubrik von Unrechtmäßigkeit fallen somit auch all jene, die sich Weihen von Sektierern haben spenden lassen. Es gibt keine rechtsfreien Räume!

Wo stehen nun wir? (...) Haben wir uns nicht wegen des Übergehens des päpstlichen Mandates bei den Bischofsweihen durch S.E. Mgr. Ngô-dinh-Thuc selbst ins Schisma begeben? (Ich möchte mich hier nicht auf die Vollmacht von Pius XI. berufen, die m.W. von seinen Nachfolgern nicht widerrufen wurde und die S.E. Erzbischof Ngô-dinh-Thuc das Recht einräumte, Bischofsweihen nach seinem Ermessen zu spenden. Sie stellt einen Spezialfall dar.) Denn man kann einwenden, daß auch all jene, die sich im Widerstand zu Bischöfen bzw. zu Priestern haben weihen lassen oder solche Weihen gespendet haben - m.E. zu Recht, d.h. in diesem Fall auch **erlaubterweise** -, diese ohne päpstliches Mandat empfangen bzw. gespendet haben. 20) Wie läßt sich deren Handeln als

15) Es wäre in der Tat zu prüfen, ob hier hinsichtlich der Erlaubtheit der Spendung z.B. einer Bischofsweihe - im Falle der Bedrohung der Sukzession - durch die Inanspruchnahme des Kan. 2261 §2 des CIC gedeckt ist.

16) Darum betet er ja auch im "Te igitur" "una cum" Papa und Ortsbischof, in deren Auftrag er die hl. Messe normalerweise feiert.

17) Die Ost-Kirche kennt diese Unterscheidung so nicht. Für sie ist die Spendung einer Bischofsweihe nur dann gültig, wenn auch ein Mandat für sie vorliegt.

18) Vgl. dazu CIC Kan. 2261 §1, wonach ein Exkommunizierter nicht erlaubterweise die Sakramente spenden darf.

19) Vgl. dazu CIC Kan. 2261 §2.

20) Canon 953 des CIC sagt eindeutig: "Die Erteilung der Bischofsweihe ist dem Papst reserviert."

wirklich gerechtfertigt bzw. als **erlaubt** begründen - die Gültigkeit wurde nicht einmal von der Konzils-Kirche¹ bestritten, sondern nur von einigen Ex-Ecônern?

Zunächst einmal muß festgehalten werden, daß wir Sedisvakanz haben. Ein solcher Zustand würde, wenn er über einen längeren Zeitraum anhalten würde - rein formal gesprochen - das Erteilen päpstlicher Mandate, durch die z.B. eine Bischofsweihe unter normalen Umständen erlaubterweise gespendet wird, unmöglich machen, womit die Kirche mit der Zeit als Heilsinstitution aufhören würde zu existieren... weil die Sukzession erlöschen würde. Es wäre der Kirche also unmöglich, **erlaubterweise** das zu tun, was zu ihrem Fortbestand unabdingbar wäre, nämlich die apostolische Sukzession zu bewahren, oder aber sie ließe die Erteilung des päpstlichen Mandates außer acht, um eo ipso ins Schisma zu fallen, d.h. sich von der Einheit der Kirche abzuspalten. (N.b. es gibt sogar eine ganze Reihe von Sedisvakantisten, die eine solche Position ernsthaft vertreten und den jetzigen Zustand der Kirche für prinzipiell unsanierbar halten.) 21)

Wir haben im Zusammenhang mit der Rechtfertigung der durch S.E. Erzbischof Ngô-dinh-Thuc gespendeten Bischofsweihen immer betont, daß die Kirche eine Institution ist, die um des **Heiles der Seelen willen** von Christus gegründet wurde und daß dieses Ziel, die Erfüllung dieser Verpflichtung auch ein Handeln, welches unter normalen Verhältnissen als unerlaubt und schismatisch qualifiziert werden müßte, gerechtfertigt ist. 22) Aber nur in diesem Fall! Und Mgr. Guerard des Lauriers hat ausdrücklich daraufhin gewiesen, daß diese Akte noch nachträglich von einer restituierten Hierarchie auch formell als rechtmäßig bestätigt werden müßten, m.E. zu Recht.

VI. Zugehörigkeit zur Kirche

Die Sakramente, die Christus als Gnadenmittel eingesetzt hat, hat Er zur Verwaltung seiner Kirche hinterlassen, damit die Gläubigen durch ihren Empfang Anteil am göttlichen Leben erhalten. Durch sie baut sich eine reale und lebendige Beziehung zu Gott auf. Es ist klar, daß diese Gnadenmittel nur durch die Kirche und in ihr verwaltet werden dürfen und daß nur Mitglieder dieser Kirche zu ihrem gültigen Empfang (erlaubterweise) berechtigt sind. An welchen Kriterien erkennt man heute in dieser allgemeinen Auflösung (von der n.b. auch wir, wie wir gesehen haben, nicht verschont geblieben sind, da sich gezeigt hat, daß der Ruf nach einer gültigen Messe allein nicht ausreicht, um ein kirchliches Fundament zu legen), ob jemand zur (wahren) Kirche gehört oder nicht?

Ich kann diese Frage hier nur stichwortartig beantworten und sage: das lebendige Bekenntnis **des ungeschmälerten katholischen Glaubens**, den uns die Kirche (früher) vermittelt hat. Diese scheinbar so naive Antwort verliert sehr bald ihr rein theoretisches Gesicht, wenn man nur daran denkt, daß im Bekenntnis des ungeschmälerten katholischen Glaubens auch die Kriterien zur Unterscheidung der Geister und der Appell zur Applikation auf die reale Wirklichkeit enthalten sind. Und damit ist zugleich eine Stellungnahme der konkreten kirchlichen Situation gegenüber impliziert - mit dem Resultat, daß sich dem Rechtgläubigen nicht nur bestimmte Aufgaben hinsichtlich des eigenen Seelenheils, sondern auch hinsichtlich des gesichteten, verwüsteten Zustandes der Kirche ergeben, und damit verbunden in interpersonaler Hinsicht die Pflicht, über diese Tatsächlichkeiten die (noch) unwissenden Gläubigen aufzuklären. Denn die Kirche - und man muß das gegen all die betonen, die im stillen Kämmerlein sitzen und frommen Übungen nur für sich nachgehen und vergessen, daß die Kirche die Gemeinschaft der Gläubigen umfaßt, die darüber hinaus nicht wahr haben wollen, daß die Kirche eine Heilsinstitution ist und nicht nur eine Gesinnungsgemeinschaft - ist ein **Sozialgebilde**. Die lebendige Rechtgläubigkeit verlangt also das Beziehen praktischer Positionen.

Das Sehen der konkreten Situation verlangt ferner das Abgrenzen gegenüber dem abgefallenen Verband, der wie deren Hierarchie diesen Glauben insgesamt oder Teile von ihm in Frage stellt bzw. ihn leugnet oder verfälscht, und dem Ausgrenzen der häretischen Positionen. 23) Für die Beurteilung und die erforderlichen Aktivitäten bildet m.E. **die DECLARATIO von S.E. Erzbi-**

21) Sie gehen sogar soweit zu sagen, daß auch eine Papstwahl aus rechtlichen Überlegungen prinzipiell undurchführbar sei, weil es keine rechtmäßigen Wähler, d.h. rechtmäßig berufene Kardinale mehr gäbe, nachdem Alexander III. auf dem 3. Laterankonzil von 1179 durch die Dekretale "Licet de vitanda" sie als alleinige Papstwähler bestimmt hatte.

22) Vgl. dazu auch die Abhandlung von Mgr. Carmona "Ein Brief..." EINSICHT XII/4, S. 134 f.

23) Diese besondere Verfälschung durch die Modernisten, die darin besteht, den theologischen Termini andere Begriffsinhalte zuzuordnen, hat der verstorbene Herr Dr. Disandro sehr treffend als "semantischen Betrug" bezeichnet. Um einige Beispiele zu geben: man redet zwar noch von "Messe", meint aber ein "Gedächtnismahl", man spricht noch vom "Priester", meint aber einen Gemeindevorsteher mit pastoralen Managerpflichten.

schof Ngô-dinh-Thuc vom 25.2.1982 (öffentlich verkündet am Sonntag Laetare, dem 21. März 1982 in St. Michael / Baaderstr. in München), **die er als Bischof der röm.kath. Kirche abgegeben hat, die Grundlage und die Norm** zur Beurteilung unserer Situation! (...)

VII. Besondere Situation durch den Abfall der Hierarchie

Aufgrund des Abfalls der Hierarchie und der damit verbundenen Sedisvakanz ist die (Rest) Kirche in der Tat in einem verheerenden Zustand, da dadurch die **Merkmale der Einheit, der Heiligkeit, der Katholizität und der Apostolizität** verloren gegangen bzw. in Gefahr geraten waren.²⁴⁾ Die Kirche ist auf die Hierarchie angewiesen, da sie keine bloße Überzeugungsgemeinschaft ist, sondern Heilsinstitution ist und die Hierarchie normalerweise die Stelle ist, die sie als solche durch Ausübung ihrer Autorität trägt und repräsentiert. Wäre die Kirche in sich Selbstzweck, würde sie in einem solchen sedisvakantistischen Zustand - d.h. ohne legitime Autorität - im Chaos versinken bzw. einfach "auslaufen" - das ist wörtlich gemeint - oder auch in Erstarrung verfallen. Nun ist aber die Kirche als Heilsinstitution nicht um ihrer selbst willen, sondern um des Heiles der Seelen willen gegründet worden. Die Form der Institution ist deswegen gewählt, um die Verwaltung des Glaubens und der Gnadenmittel (Sakramente) zu garantieren. Darum darf ihr höchstes Gesetz nicht zum "summam iniuriam" (zum höchsten Unrecht) degenerieren, sondern muß dem Heil der Seelen dienen: "Suprema lex salus animarum". Vom Kanonischen Recht sagte deshalb Papst Pius Xu. am 3.6.1956: "Das Kirchenrecht hat das Ziel nicht in sich selber. Es ist auf ein höheres Ziel hingeeordnet. Wie alles in der Kirche dient es dem Heil der Seelen und dem Apostolat." Wenn die buchstäbliche Erfüllung eines Gesetzes sich gegen gewisse Akte richtet, die für das Heil der Seelen abträglich ist, "verpflichtet der Buchstabe des Gesetzes nicht im Gewissen", führt auch der hl. Thomas von Aquin aus. ²⁵⁾

Was bedeutet das für unsere Notsituation? ²⁶⁾ Zunächst einmal, daß es uns in Notsituationen **nicht nur erlaubt**, sondern sogar **gefordert** ist, das zu tun, was zur **Aufrechterhaltung der Seelsorge und der Bewahrung der Institution, die diese Seelsorge garantieren soll, nötig ist**. Unter dieser Maxime wurden die Bischofsweihen von Mgr. Thuc gespendet, weil die Sukzession und damit das Weiterbestehen der Kirche in Gefahr war ²⁷⁾.

Nur, wenn wir alle, die Bischöfe und die Priester auf der einen Seite (als Sakramentenspende) und die Gläubigen (als Sakramentenempfänger) Mitglieder der wahren Kirche sind, d.h. eo ipso auch die **Salvierung der kirchlich desolaten Zustände im Auge haben** (die Wiederherstellung der Einheit, Sichtbarkeit und Hoheit der Kirche) **unter Antizipation der restituierten Hierarchie**, handeln wir auch **rechtmäßig, d.h. im Auftrag dieser Kirche, weil Christus nur seiner Kirche die Spendung und den Empfang der Heilmittel anvertraut hat**. ²⁸⁾ Die meisten von den sog. Thuc-Bischöfen scheiden schon deswegen aus den Reihen des Widerstandes aus, weil sie schlicht schismatische Traditionalisten, lediglich "Mitrenständer" sind, die nicht einmal wissen, um was es in dieser Auseinandersetzung geht (...)

VIII. Problem der Jurisdiktion der Bischöfe im Widerstand

Auf einen weiteren wunden Punkt unserer kirchlichen Situation muß ich hinweisen, der dadurch berührt wird, daß Herr L. mit der Behauptung aufgetreten ist, er habe sich, nachdem er sich wegen bestimmter Differenzen von Schmitz getrennt habe, der Jurisdiktion des sog. Bischof Schneider / Bonn ²⁹⁾ unterstellt, der durch Bischof Lopez-Gaston salviert bzw. in die katholische

24) Vgl. dazu auch meine Abhandlung "Wo stehen wir?" in EINSICHT XII/6, S. 194 ff., und XIII/1, S. 53 ff.

25) Summa theol. I-II, q. 95.a.4.

26) Vgl. dazu auch meine Abhandlung "Einige Anmerkungen zu den von Mgr. Ngô-dinh-Thuc und Mgr. Cannona gespendeten Bischofsweihen" in EINSICHT XIII/1, S. 28 ff.

27) Man vergleiche dazu die theologisch und rechtlich dürftigen Rechtfertigungsversuche, die von Ecône für die Konsekrationen ihrer Bischöfe gegeben wurde.

28) Vgl. dazu auch meine Anmerkungen in EINSICHT XIII/3, S. 116 f.

29) Bischof Bartholomäus (Werner) Schneider, geb. 11.3.1944, nach eigenen Angaben: Eintritt in den Orden der Franziskaner-Eremiten ("Verbrüderung der Eremiten vom regulierten III. Orden des Hl. Franziskus von Assisi") 1962, (...); seit 1979 General-Oberer (gewählter "Altvater") dieser Kongregation. Tatsache ist, daß diese sog. Franziskaner-Eremiten-Kongregation im "Annuario Pontificio" (Päpstliches Jahrbuch) von 1949 **nicht verzeichnet** war.) Mitglied der Alt-römisch-katholischen Kirche. Priesterweihe durch Düngen am 28.5.1983, Bischofsweihe - nach den mir vorliegenden Informationen - durch Smekal im Sommer 1991.

Kirche reunit worden sein soll: ³⁰⁾ *Haben unsere Bischöfe jurisdiktioneile Vollmachten?*

Zunächst einmal soll - v/eil hier angesprochen - die grundsätzliche Frage geklärt werden, welche **Rechts-Vollmachten** die Bischöfe, die sich tatsächlich im Widerstand befinden, besitzen.

Das Problem, ob Gott den Bischöfen ihre Jurisdiktionsgewalt unmittelbar durch die Weihe oder durch Vermittlung (per Mandat) durch den Papst, indem er an sie die Rechtsgewalt delegiert, ist auch in der vor-konziliaren Theologie umstritten. 31) Unter Bezug auf die Erklärung des I. Vatikanums schreibt z.B. der Dogmatiker Bartmann: "Wie von selbst stellt sich die Frage ein, welche Bedeutung der bischöflichen Gewalt neben der päpstlichen zukommt. Das Konzil gibt daher auch hierüber noch eine Erklärung: 'Es ist aber weit davon entfernt, daß diese Gewalt des obersten Hohenpriesters Eintrag tue der ordentlichen und unmittelbaren Gewalt der bischöflichen Jurisdiktion, gemäß welcher die Bischöfe, welche vom Hl. Geiste eingesetzt, an die Stelle der Apostel nachgefolgt sind, als wirkliche Hirten die ihnen zugewiesenen Herden, jeder die seinen, weiden und leiten; vielmehr wird dieselbe von dem obersten und allgemeinen Hirten geschützt, befestigt und verteidigt' (Denz. 1828). Nach dieser authentischen Erklärung des Konzils ist die bischöfliche Gewalt durch die Definition des Primates nicht geschwächt, sondern vielmehr anerkannt als ordentliche, unmittelbare Hirtengewalt in ihrer Diözese. Sie bezieht sich also auf die Glaubens- und Sittenlehre wie auf die Disziplin und den Kultus. Sie bleibt allerdings in ihrer räumlichen Ausdehnung und Geltendmachung abhängig vom Papste, der die höchste Gewalt in der Kirche und in jeder Einzeldiözese besitzt" 32) Ähnlich formuliert der Kanonist Mörsdorf: "Die Hierarchie der Hirtengewalt beruht auf den beiden durch göttliche Anordnung gegebenen Grundpfeilern, dem Primat des Papstes, der als Nachfolger des hl. Petrus die oberste Hirtengewalt über die ganze Kirche und alle Teilgemeinschaften hat (c. 218), sowie dem Episkopat, der eine kraft göttlichen Rechtes eigenberechtigte Oberhirtengewalt über einen kirchlichen Teilbereich (Diözese) besitzt, in deren Ausübung er aber von der päpstlichen Vollgewalt abhängig ist" 33), denn Kanon 332 §1 bestimmt: "Bischof eines Bistums kann jemand nur dadurch werden, daß er auf kanonischem Wege als dessen Bischof eingesetzt wird. Diese Einsetzung auf kanonischem Wege kann nur durch den Papst geschehen." 34) Mörsdorf präzisiert weiter: "Der Episkopat ist in beiden Säulen der kirchlichen Hierarchie beheimatet. In der (...) Ämterhierarchie [bildet er] die unter dem obersten Hirtenamt stehende zweite Stufe göttlichen Rechtes. Demnach gliedert sich die Bischofsgewalt in die durch die Bischofsweihe verliehene Weihevollmacht und in die auf der Übertragung des Bischofsamtes beruhende Oberhirtengewalt über das anvertraute Bistum. Die Weihevollmacht ist unverlierbar, dagegen kann die Oberhirtengewalt entzogen oder in ihrer Ausübung behindert werden." 35)

Versucht man, diese Bestimmungen vereinfacht darzustellen, könnte man vielleicht sagen: die durch die Bischofsweihe verliehene Jurisdiktion kann erst real ausgeübt werden, wenn der Papst dem jeweiligen Bischof ein bestimmtes Bistum zuteilt. Auf die Bischöfe des Widerstandes angewandt könnte das heißen: durch das Fehlen des päpstlichen Mandats - konkret: durch das Fehlen eines bestimmten Bistums - sind sie in der Rechtsausübung in jedem Fall behindert.

Unbestritten dürfte sein, daß sie ihre (sakramentalen) Vollmachten im Bereich der Seelsorge ausüben dürfen, ebenso die erforderlichen Aktivitäten, die sich auf die Salvierung und Restituierung der Kirche beziehen, des weiteren auf die von ihnen geführten Institute (Seminare), (...) ohne jedoch Vollmachten zu beanspruchen, die eo ipso einem Papst vorbehalten sind und nur von diesem ausgeübt werden dürfen. (...)

Strittig ist, welche Rechtsvollmachten sie für den Widerstand und zur Erhaltung der apostolischen Sukzession haben:

- Mgr. Vezelis/USA und Mgr. McKenna beanspruchen die normale Jurisdiktionsgewalt eines residierenden Bischofs, da sie die Auffassung vertreten, daß die Jurisdiktionsgewalt als solche nicht auf einem päpstlichen Mandat, sondern durch die Konsekration mitverliehen wird.

- Mgr. Carmona/Mexiko verglich seine Position mit der eines Missionsbischofs, der erst ein bestimmtes Gebiet zu einem residierbaren Distrikt (Diözese) im Sinne des Kirchenrechtes vorberei-

30) in einem Brief vom 11.10.96 an die Redaktion, unterzeichnet von "P. Albericus-Marie", wird behauptet: "S.Exz. Mgr. Dr.Dr. Lopez-Gaston hat uns durch einen formellen Akt in die hl. katholische Kirche aufgenommen, darüber gibt es ein Schriftstück". Dieses "Schriftstück" selbst wird aber nicht vorgelegt. (...)

31) Vgl. Jone, Heribert: "Gesetzbuch der lateinischen Kirche - Erklärung der Kanones" Paderborn 1950, 1. Bd., S. 308. - Über die göttliche Einsetzung der Bischöfe vgl. auch Goebel: "Katholische Apologetik, S. 272 ff.

32) Vgl. Bartmann, Bernhard: "Lehrbuch der Dogmatik" Freiburg i.Brsg. 1929, 2. Bd., S. 177.

33) Vgl. Eichmann, Eduard und Klaus Mörsdorf: "Lehrbuch des Kirchenrechts auf Grund des Codex Iuris Canonici" Paderborn 1953, 1. Bd., S. 253.

34) Vgl. Jone, Heribert: "Gesetzbuch der lateinischen Kirche" Paderborn 1950, 1. Bd., S. 310.

35) Vgl. Eichmann, Eduard und Klaus Mörsdorf: "Lehrbuch des Kirchenrechts" Paderborn 1953, 1. Bd., S. 396.

ten würde, d.h. er ist mit provisorischen Rechtsvollmachten (unmittelbar auf sein Handeln bezogen) ausgestattet.

- Mgr. Guerard des Lauriers führte die Unterscheidung von "missio" und "sessio" ein und siedelte seine Vollmachten im Bereich der missio, d.h. der Aussendung, der Evangelisierung, der Seelsorge - und den damit verbunden notwendigen Handlungen - an und schloß rechtliche Vollmachten aus, indem er "missio" und "sessio" (Amtssitz, bischöflichen Stuhl verbunden mit Jurisdiktion) strikt trennte. 36) Dieser Konstruktion liegt m.E. der Fehler zugrunde, daß beide nur impossibile in dieser Form zu trennen sind, daß sie aber real immer zusammengehören: die Missio hängt in dem Sinne von der Sessio ab, daß die Ausübung auch der Missio nur dann legitim geschieht, wenn sie sich als auf die Sessio bezieht, d.h. wenn sie sich als von der Kirche dazu beauftragt sieht. D.h. es sind immer auch rechtsrelevante Akte im Sinne des Kirchenrechtes bei der Missio im Spiel, und die gespendeten Sakramente - ich nenne hier einmal die Priesterweihe - haben für den Spender immer auch Rechtsfolgen[^])

Auch wenn m.E. die Bischöfe (im Widerstand) auf Grund des fehlenden päpstlichen Mandats keine Jurisdiktion im normalen Sinne beanspruchen können, d.h. u.a. auch ohne Zuteilung eines bestimmten Kompetenzbereiches (Bischofsstuhls) konsekriert wurden - Mgr. Vezelis müßte sich fragen, wo denn seine Jurisdiktion endet, ob sie nur regional oder weltweit gilt, ob die Kompetenzerstreckung durch eine einfache Absprache geregelt werden kann, die zur geregelten Seelsorge nötig war -, so hat dennoch ihr Handeln rechtsrelevanten Charakter und zeitigt Rechtsfolgen. Grundsätzlich würde ich jedoch Mgr. Guerard des Lauriers zustimmen, wenn er fordert, Akte, die die normale bischöfliche Kompetenz überschreiten, durch eine spätere, restituierte Hierarchie salvieren bzw. bestätigen zu lassen, da sie - wie Mgr. Cannona meinte - in einem gewissen Sinn provisorischen Charakter haben.

Um diesen Zustand zu beenden, kann ich nur wiederholen, was ich schon früher geschrieben habe: "Eine rechtmäßig installierte jurisdiktionelle Hierarchie ist aber die Voraussetzung für das Funktionieren der Kirche als **Heilsinstitution**; denn nur sie kann die Kirche repräsentieren und leiten. Ohne Wiederherstellung des Jurisdiktionsprimates ist also eine Restitution der Kirche undenkbar". 38)

IX. Schluß

Man muß sich vorstellen:

- wir kämpfen knapp dreißig Jahr für die. Erhaltung des wahren Glaubens und um den Wiederaufbau der Kirche, (...) um dann schließlich durch immanente, d.h. selbstverschuldete Fehleinstellungen im Sektierertum zu landen;
- wir haben nicht die neuen Riten auf ihre theologischen Schwachstellen abgeklopft, um schließlich selbst ungültige Sakramente zu empfangen;
- wir haben uns nicht den 'Luxus' geleistet, uns von den Econern theologisch und kirchlich abzusetzen, um dann in der sog. Alt-römisch-katholischen Kirche zu landen.

Dafür haben zumindest **wir** uns **nicht** geschunden. Selbst-Reinigung ist angesagt!

!***&***

HI. Albertus Magnus: Um Gottesfurcht und Liebe

Herr Jesus Christus, du bist für uns Mensch geworden, um die göttliche Natur mit der menschlichen zu vereinen. Durchdringe unsere Seele mit deiner Gnade. Laß uns immer mehr zur seligen Erkenntnis deines Friedens gelangen durch ungetrübten Glauben, durch demütigen Gehorsam, durch liebevolle Rücksichtnahme. Sende auch uns zwei von deinen Jüngern: die Gottesfurcht und die Liebe. Sie sollen in die Burg unserer Seele eindringen, die wir gegen dich aufgerichtet haben mit den Türmen des Hochmuts, mit den Mauern der Herzenshärte, des Trotzes und des Eigensinns. Schenk uns - wie deinen Jüngern - Mut und Zuversicht, die Eselin mit ihrem Füllen loszubinden. Beide, die demütige Einfalt und die kindliche Unbefangenheit bringen wir zu dir, damit sie dir allein zu Diensten sind. Dich freudig zu empfangen, breiten wir die Kleider unserer guten Werke aus. Wir brechen Zweige von den Palmen, und folgen so dem Beispiel deiner Heiligen. Herr, laß uns Ruhe finden in dem Verlangen nach dem ewigen Heil. Aus tiefstem Herzen und aus frohem Munde soll der Ruf von unsern Lippen kommen: Sohn Davids, unser Retter! Sei gepriesen in dem Himmel! Amen.

36) Vgl. SOUS LA BANNIÈRE, Suppl. Nr. 3, von 1986, ebenso EINSICHT XVI/1, S. 12 ff.

37) Ein unmittelbares Beziehen auf Christus als Auftraggeber ist nicht möglich, da dieser ja den Auftrag zur Verwaltung und Fortführung an die Mitglieder der von Ihm gegründeten Kirche gegeben hat, über welche dieser Auftrag ja auf uns gekommen ist.

38) Vgl. EINSICHT XV/6, S. 151.

Wider den Relativismus

von
Werner Olles

Eine der wichtigsten Forderungen der "Situationistischen Internationale", einer Pariser Intellektuellen- und Künstlerbewegung im Spannungsfeld zwischen Existentialismus und Revolutionseuphorie in den späten fünfziger und sechziger Jahren, war neben der Abschaffung aller Museen und Friedhöfe, dem Abschütteln des Erinnerungsballasts und der Entfernung aller Denkmäler, die Ausrüstung aller Straßenlaternen mit einem eigenen Schalter zum Ein- und Ausschalten je nach Belieben der Passanten. Es ging den Situationisten um eine durch keine institutionelle Ordnung beschnittene und verfremdete Individualität. Von hier aus war es über die 68er-Bewegung nicht weit zum Trivial-Individualismus der Postmoderne mit seiner Koexistenz der diversen Geschmäcker, Lebensweisen und Leidenschaften.

Man darf die Situationisten also ruhigen Gewissens als die eigentlichen Erfinder und Entdecker der Postmoderne bezeichnen. Zwar ist dieser Begriff ein schillernder und oberflächlicher, denn die Postmoderne ist ja im Grunde nichts anderes als die gute alte Moderne, die leider nicht die Konsequenz aufbrachte zu sterben, ehe sie in Krankheit und Elend vergreife. Als System der Gefälligkeit ist die Postmoderne aber auch ein ewiger Workshop des ständigen Umgestaltens und der permanenten Veränderung. Jeder einzelne möge der Herr seines Schicksals sein auf dem Weg ins Glück der individuellen Wunscherfüllung, lautet ihr Credo. Das funktioniert jedoch nur, wenn man die kollektive Psyche zum Wesen alles Gesellschaftlichen erklärt und den geschichtlichen Status einer Gemeinschaft auf pure Sozialpsychologie reduziert. Alles kann dann in Frage gestellt werden, außer den Fragenden. Nichts soll unterdrückt werden, alles soll möglich sein. Aber alles ist am Ende immer nichts.

Ihre wohl schärfste theoretische Ausprägung findet dieses aus der Existentialphilosophie Jean-Paul Sartres stammende Konzept in der Bewegung der sogenannten "Glücklichen Arbeitslosen" und deren hedonistischer Negation der Arbeit; ihre mediologisch originellste jedoch in Medienphänomenen wie "Big Brother". Daß diese "Dauerspontanität" eines vagen, unentschiedenen Pluralismus über das ständige Konstatieren einer progressiven Dissoziation alles Sozialen nie hinauskommt liegt an ihrem zutiefst apolitischen Begriff einer Gesellschaftskritik, die letztlich außer der Verteidigung einer privatisierten Individualdemokratie nichts zu bieten hat. Wenn alles sich auf das Hervorbringen von "Situationen" reduziert, die smartie-bunte Spaßgesellschaft mit ihren postmodernistischen Ausdrucksformen der Pop- und Alltagskultur, die Lifestyle-Generation mit ihren bleichen Zeitgeist-Talenten, die in den seichten Gewässern libertärer Emanzipationskampfrituale planschenden neuen "Bewegungen", reicht es nicht einmal zu einem Konzept des aktiven Nihilismus. Die lächerliche Verfallsgestalt der postmodernen Gute-Laune-Simulation und des sozialästhetischen Tabubruchs muß dann generös zur großen Zukunft umgelogen werden.

Als Leibwächter dieser Ästhetisierung des postmodernistischen Elends bieten sich die Relativisten jeglicher politischer Coleur an. Weil sie selbst nicht in der Lage sind ein Erkenntnisurteil zu vollziehen, lauschen sie begehrlieh auf die diversen "Wahrheiten" in der Geschichte und Gesellschaft. So paaren sich alsbald Meinungen mit Meinungen, aber die Früchte dieser widernatürlichen Meinungs-paarungen sind allesamt totgeborene Kinder. Die Relativisten, die sich selber nicht ernst nehmen wollen, interpretieren und deuten mit einem an Frechheit grenzenden pseudosouveränen Gestus und dem dazu passenden Talk-Show-Geschnatter Geschichte, Politik und Kultur ohne Rücksicht auf Lebende und Tote. Diese Haltung ist eine prinzipiell parasitische und leichenfleddernde, die allein von der Substanz der vergangenen Zeiten lebt, um sie für ihre Zwecke zu verbrauchen.

Allerorten florieren heute sogenannte Akademien, wo in Diskussionen, Symposien, Podiumsgesprächen und Referaten sogenannte Meinungen ausgetauscht werden. Hier operieren die Wahrheits- und Erkenntnisrelativisten mit ihren Thesen der Unmöglichkeit einer klaren Erkenntnis des Wirklichen und damit der Unmöglichkeit einer bestimmten Handlungsweise. Wer aber nicht weiß, was er will, müßte der Ehrlichkeit halber hinzufügen, daß er auch nicht weiß, was er behauptet, und daß man mit ihm in keinem gemeinsamen Bemühen um die Wahrheit stehen kann. Wer nur im endlosen Strom eines Meinens schwimmen will, das sich bewußt der Wahrheit entzieht, schließt sich freiwillig von dieser aus. Der Geist des Relativismus will zwar mit der abstrakten Idee leben, aber er verweigert deren Verwirklichung. Wenn das Wort aber nicht Fleisch werden soll, zerstört es auch die zwischenmenschlichen Beziehungen bis an die Wurzel, weil alles was aus und in der Wahrheit lebt damit zerstört wird.

Dieser Vernichtungskampf gegen die Wahrheit und damit gegen das Leben tobt heute überall: Im Hang zur Beliebigkeit, der die Hip-Hop-Politik unserer politischen Klasse kennzeichnet, in den als Programm ausgegebenen intellektuellen Defiziten der vermassten Lebensästheten und ihrer Alltagsexzentrik, im Politästhetizismus sogenannter "souveräner" Individuen, die permanent Sein mit Design verwechseln und überall dort, wo das monologisierende Geschwätz an die Stelle der Erkenntnisbemühungen tritt und der Andere moralisch ermordet wird. Wo die Argumente nicht stimmen, ist der Instinkt am Werk und kreiert ein System der Feigheit und des universellen Parasitismus. Man lebt nur und ausschließlich vom Erbe der Vergangenheit und aus der Substanz des Früheren, verachtet diese jedoch, gibt vor sie nicht zu kennen und kennt deren wesentliche Wirklichkeit tatsächlich nicht.

Aus einer bizarren Ideologie der fünfziger Jahre hat sich dieser Typus über Jahrzehnte hinweg weiterentwickelt bis zu seiner Trivialisierung und Banalisierung in der Postmoderne. Der amerikanische Historiker Christopher Lasch erkannte bereits in den siebziger Jahren, daß die "neuen sozialen Bewegungen" trotz ihres vordergründigen Moralisierens das "Zeitalter des Narzißmus" eingeläutet hatten. Wenige Jahre später war die infantil vor sich hin schäkernde postmoderne Unbeschwertheit bereits an der Tagesordnung und gleichzeitig feierte der Relativismus der "Situationisten" seine schmerzlose Wiedergeburt. Verwunderlich ist dabei nur, daß offenbar niemand, weder links noch rechts, diesen Zustand als offenkundiges Krisenphänomen einer Gesellschaft erkennt, deren kritische Kritiklosigkeit Theodor W. Adorno bereits in den "Minima Moralia" zutreffend beschrieb: "Die Verteidigung des Naiven, wie sie von Irrationalisten und Intellektuellenfressern aller Art betrieben wird, ist unwürdig. Die Reflexion, welche die Partei der Naivität annimmt, richtet sich selbst: Schlaueit und Obskurantismus sind immer noch dasselbe. Sie dient allem Schlechten, von der Verstocktheit des privaten Nun-einmal-so-Seins bis zur Rechtfertigung des gesellschaftlichen Unrechts als Natur".

Die bewußtlosen Träger dieser falschen Unmittelbarkeit sind jedoch längst im Zustand völliger Infantilität angelangt. Am symptomatischsten und exemplarischsten ist dies immer noch an der nicht nur die alljährliche Vermüllung des Berliner Tiergartens sondern auch die "Vermüllung der bürgerlichen Subjektivität" (Robert Kurz) bewirkenden "Love Parade" zu erkennen. Daß deren Mitläufer wirklich eine grobe Unverschämtheit begehen, wenn sie "Ich" sagen, ist dabei noch das kleinste Übel dieser Karikatur einer Massendemonstration, die geistig keinerlei Inhalte mehr zu artikulieren fähig ist. Dennoch geben unsere Relativisten solche Events organisierter Willenlosigkeit gern als "Ausdruck emanzipatorischen Willens" aus. Tatsächlich hat noch der armseligste Karnevalsanzug in einer oberhessischen Kreisstadt mehr Originalität und wirkt geradezu von sinnlichem Raffinement erfüllt im Vergleich zu jener tölpelhaft zur Schau gestellten Selbstinszenierung, deren elende Erbärmlichkeit auch durch immer größere Schamlosigkeit nicht mehr kaschiert werden kann.

Noch einmal Adorno: "Welch einen Zustand muß das herrschende Bewußtsein erreicht haben, daß die dezidierte Proklamation von Verschwendungssucht und Champagnerfröhlichkeit, wie sie früher den Attaches in ungarischen Operetten vorbehalten war, mit tierischem Ernst zur Maxime richtigen Lebens erhoben wird?" Die Frage stellen heißt sie beantworten. So schwach und substanzlos wie der Relativismus als Philosophie der Postmoderne in seiner theoretischen Bestimmungslosigkeit und Unverbindlichkeit daherkommt, so dürftig stellt sich auch die johannistriebige Zivilgesellschaft in ihrer hippigen Popverkleidung dar. Daß sich diese Form herunterästhetisierter Politik in das Designer-Bewußtsein der politiko-kulturellen Galionsfiguren jeglicher Couleur einklinken konnte, zeugt indes von ihrem ungebrochenen Sendungsbewußtsein. Doch Gott sei Dank wird in den Händen der postmodernistischen Relativisten sogar noch der individualanarchistische Sprengstoff eines Max Stirner ("Mir geht nichts über mich!") zur dünnen Cola light.

* * *

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN . . .

• **EINHEITSRELIGION' AUF DEM VORMARSCH** - 'Kard.¹ Ratzinger gab am 4. Oktober letzten Jahres der DEUTSCHEN TAGESPOST ein Interview, in dem er auf die Frage, ob die Installation der "Einheitsreligion" unmittelbar bevorstehe, antwortete: "Die Gefahr ist sehr ernst." Bei der Einschmelzung der christlichen Religion, der sog. 'kath. Kirche' und der tradierten Liturgie in diese Einheitsreligion, in die "UNO-Metropolitan-Church" und in die neuen Rituale spielen Theologen bzw. Ordensleute der Gesellschaft Jesu und gruppenspezifische Techniker eine entscheidende Rolle, (nach Rudolf Willeke "Aus dem gruppenspezifischen Leben der Kirche" AKTION LEBEN Rundbrief 2/2004)

Vier Diakone zu Priestern geweiht

Am 7. Oktober, dem Rosenkranzfest, dieses Jahres weihte H.H. Bischof Martin Dávila in Guadalajara vier Diakone zu Priestern:

Angel Atanasio Iñigo Gonzalez
Roberto Atocha Dorantes Sáenz

Pedro Ramirez Sanchez
Hernan Vergara Monroy

P. Roberto Atocha, den einige von uns schon vor seiner Weihe kennengelernt hatten, als er zu Ausbildungszwecken einige Monate in Belgien bei Pfr. Schoonbroodt weilte, hatte auch Kontakt zu uns aufgenommen. Wir wünschen den Neu-Priestern Gottes mächtigen Schutz und Seinen Beistand für ihre kirchlichen und pastoralen Aufgaben.

Im Namen des Freundeskreises

Eberhard Heller



Alter Christus - ein anderer Christus

von
Padre Roberto Atocha Dorantes Sáenz
übers, von **Elfriede Meurer**

Es ist 6 Uhr morgens. Man hört das Läuten der Glocke. "Benedicamus Domino", sagt der Glöckner, die Seminaristen antworten: "Deo gratias" - wie an jedem Tag im Seminar der Heiligsten Herzen Jesu und Maria in Hermosillo, Mexiko.

Heute ist ein Tag, auf den viele Leute gewartet haben. Wir befinden uns in der Stadt Guadalajara. Es ist der 7. Oktober des Jahres 2004. Durch den Sinn eines Diakons, der kurz vor seiner Priesterweihe steht, gehen viele Gedanken, Erinnerungen an den Tag seiner Ankunft im Seminar, an dem er die Überzeugung hatte, eine heilige und endgültige Entscheidung für sein Leben getroffen zu haben, die Überzeugung, Jesus Christus nachzufolgen, sein Diener zu sein, ein **Alter Christus** zu sein.

Sich dessen bewußt, was er gleich empfangen wird, fliegen seine Gedanken hin zum Abendmahlssaal, und er denkt: Heute so wie damals. Es ist der Abend vor dem Leiden; taufersch ist noch im Abendmahlssaal der Streit der Apostel um den ersten Platz, und in ihren Seelen ist neu eingepreßt die Gestalt Jesu Christi, der niedergekniet ist und ihnen die Füße wäscht.

Danach nimmt unser Herr Jesus Christus das Brot und dann den Wein in seine Hände... und spricht die heiligen Worte: "**Das ist mein Leib... das ist mein Blut**, das für euch und für viele vergossen wird... **tut dies zu meinem Gedächtnis.**"

Das Brot und der Wein bleiben äußerlich das gleiche, aber von diesem Augenblick an haben sie aufgehört, Brot zu sein, Wein zu sein, um sich in den Leib und das Blut Jesu Christi zu verwandeln. Und jene Jünger wurden durch die Worte Jesu Christi in andere Wesen umgewandelt. Äußerlich blieben sie die gleichen, die vor einigen Augenblicken über den ersten Platz stritten, aber in ihre Seele war eine göttliche Gewalt gelegt, die im Himmel und auf Erden einzigartige Gewalt, Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi zu wandeln. Göttliche Wirkung der Worte Jesu Christi über das Brot und den Wein und über einige Menschen.

Dieses Ereignis aus dem Abendmahlssaal wird sich am heutigen Tag wiederholen. Das Brot und der Wein werden in den Händen von Mgr. Martín Dávila Gándara in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelt werden, ebenso wie wir die Umwandlung von Diakonen in Priester Christi erfahren werden. Der Ort: die Kirche des Unbefleckten Herzens Mariens, eine Kirche, die sich auf einem Hügel befindet; sie faßt etwa 200 Personen; aber sie reicht nicht aus, denn es werden um die 500 Leute erwartet, weshalb die Weihezeremonie außerhalb der Kirche stattfinden wird. Dafür wurden zwei große, elegante Zelte errichtet, worin der Altar und 500 Sitzplätze für die Gläubigen aufgebaut wurden. Diese Plätze reichten aber nicht aus, denn es kamen um die 600 Personen aus den verschiedenen Teilen des Landes. Alle waren ergriffen und dankten Gott für diese Güte, die er zu wirken beschlossen hat.

Während der Zeremonie steigen die Diakone einzeln hinauf und knien vor dem Bischof nieder, Stille tritt ein, der Diener Christi legt jedem von ihnen die Hände auf. In diesem Augenblick wird dieses Gelände zu einem Abendmahlssaal. Jeder von ihnen spürt auf seinem Haupt den Druck der Hände Christi. In ihren Seelen vernehmen sie das Echo jener Worte aus dem Abendmahlssaal: "Das ist mein Leib ... Das ist mein Blut...", und es ist, als ob Jesus Christus sagen würde: "Tut dies zu meinem Gedächtnis."

Alle Diener Gottes, die aus der Welt erwählt wurden, manchmal mit denselben Fehlern wie die übrigen Menschen behaftet, bleiben wie jene Apostel weiterhin äußerlich die gleichen, aber ihr Wesen ist umgewandelt worden so ähnlich wie Brot und Wein bei der Konsekration. Eine göttliche Gewalt wurde in ihre Seelen gelegt. Die Welt bleibt weiterhin dieselbe, aber es gibt in ihr vier neue und wahre Priester.

Zu den beeindruckendsten Augenblicken während der Zeremonie gehörten: der Gesang der Litanei, der nach der offiziellen Verkündigung der vielen Funktionen und schweren Pflichten eines Priesters erfolgt; die Kirche, die sich bewußt ist, daß kein Mensch ohne die Gnade durchhalten könnte, ruft dann zusammen mit den Gläubigen die Hufe Gottes, der allerseligsten Jungfrau und der Heiligen an, während die Weihekandidaten auf der Erde niedergeworfen sind, damit auf sie, die bis in den Staub

Gedemütigten, mit Leichtigkeit die Hilfe der Gnade des Himmels herabsteige. Ein weiterer bewegendes Augenblick war die heilige Salbung, die ergreifenden Klänge des "Veni Creator" steigen zum Himmel empor als demütiges und inbrünstiges Gebet. Der Erwählte kniet da, damit die heilige Salbung ihn mit Gnaden erfülle, die er den Seelen weitergeben soll. Und das heilige Öl träufelt auf jene Hände, um sie zu weihen und zu heiligen: "Consecrare et sanctificare digneris, Domine, manus istas per istam unctionem et nostram benedictionem."

Und wie Pater Sauv  (Jes s imitme, Bd. II) schreibt: "Wer könnte die Beziehung zu und die Verbindungen Jesu mit der Seele des Neupriester während der Zeit der Priesterweihe erkennen und ermessen? Wie das fleischgewordene Wort sich mit seinen Gnaden und Gaben ganz der heiligen Menschheit Jesu schenkte, um all ihre Handlungen zu heiligen, so schenkt sich Jesus mit seiner Gnade der Priesterseele, um sie zu heiligen: Der Priester muß eines sein mit Jesus. Er ist Alter Christus durch das Merkmal, er soll es sein durch Tugend und Heiligkeit. Jesus will weiterhin in ihm leben mit seinem Priestertum, mit seiner Selbstverleugnung, mit seiner Geduld, Güte und Barmherzigkeit, mit seiner Hingabe und seinem Opfer. Hier ist dem Wesen nach das, was die Priesterweihe ist: etwas wie eine neue Menschwerdung Jesu in der Seele des Priesters."

Es sind schon 13 Jahre seit dem Tod von Mgr. Mois s Cannona Rivera vergangen. Sein Werk hat Früchte getragen und es bringt weiterhin Früchte, denn die Priesterkongregation Trento zählt zur Zeit bereits zwanzig Priester unter der Leitung von Bischof Martin D vila G ndara, der von Mgr. Mois s Cannona zum Priester geweiht worden war.

Die Rettung der katholischen Kirche aus den Kriegen der Irrlehre des Modernismus und ihrer Feinde ist mehr ein göttliches als ein menschliches Werk, dessen sind wir uns bewußt, aber das schließt nicht ein, daß die Priester, Seminaristen, Ordensschwester und Gläubigen der Priestervereinigung Trento nicht ihr Sandk rnlein gegen die Häresie und den Irrtum beisteuern.

Wir sind uns bewußt, in welcher Zeit wir leben; die Kirche hat Krisensituationen erlebt, aber noch nie eine solche, wie wir sie durchmachen, angefangen mit der Sedisvakanz bis hin zur allgemeinen Apostasie, in der die Gesellschaft lebt, welche die Gottesfurcht und Gottesliebe vergessen hat.

Die Dringlichkeit apostolischer Werke - eine Dringlichkeit, die heute noch dringender empfunden wird - kann keine übereilte Priesterausbildung rechtfertigen. Wozu sollte es nützen, eine gr o ere Anzahl von Personen in den Kampf zu werfen, wenn diese wegen mangelnder Ausbildung unfähig wären, dem Zusammenstoß mit den feindlichen M chten standzuhalten? Die Auswirkungen davon erleben wir wahren Katholiken heute teilweise, denn die katholische Welt ist entzweit, Priester als Einzelgänger mit ihren kleinen Gemeinden, persönlichen Meinungsverschiedenheiten, die zu theologischen Abirrungen der einen und der anderen führen.

Enthusiasmus und gute Absichten genügen nicht, Überzeugung und guter Wille sind erforderlich und nicht Rechthaberei und böser Wille; auch Opfergeist und Vereinigung mit Gott sind erforderlich; sonst bringt man abgesehen davon, daß dies dem Wohl der Kirche nicht nützlich ist, auch noch das Schicksal des Priesters selbst in Gefahr.

Für das dringliche Apostolat muß man vor allem sorgen durch Intensivierung der Seelenbildung derer, die darin tätig werden wollen, weil nur Leute, die durch ein intensives innerliches Leben und eine intellektuelle und theologische Bildung in Gott gefestigt sind, fähig sein werden, dem manchmal überaus heftigen Ansturm des Teufels, der Welt und des Fleisches standzuhalten; von daher die Wichtigkeit der Ausbildung in einem gut geformten Seminar.

"Ein Vollkommener wird mehr tun", sagt die heilige Theresa von Jesus, "als viele, die es nicht sind." Es ist also von gr o ter Bedeutung, daß die, welche sich dem priesterlichen Dienst widmen, ernsthaft auf den Weg zur Vollkommenheit, zur Heiligkeit gebracht werden, nur so können sie den Seelen Gott schenken und die Seelen zu Gott führen. Die ganze Kirchengeschichte ist eine praktische Demonstration dieses Grundsatzes: "Ein einziger war der heilige Paulus, und hat er nicht viele gewonnen! Wenn alle Christen wären wie der heilige Paulus, wie viele Welten könnten sich bekehren!" (hl. Johannes Chrysostomus). Der heilige Pfarrer von Ars hatte wenig menschliche Hilfsmittel und dennoch bekehrte er eine unz hliche Schar von Seelen eben durch seine Heiligkeit, seine Liebe und seine Vereinigung mit Gott. Wollte Gott, daß die Priester und die Laien, die diese kleine Schrift lesen, sich Sorgen machen um ihre eigene Heiligung und Rettung und zu den Mitteln greifen, die Gott bereitstellt, unabhängig davon, wo sie sich befinden, und daß sie an Orten, wo sie nicht auf die Sakramente zählen können, versuchen, ein Leben der Tugend, des Opfer und des Gebets zu führen, und daß sie auch den Herrn der Ernte bitten, er möge Arbeiter in seinen Weinberg senden, denn die Ernte ist groß, und der Arbeiter sind wenige.

Leserbriefe:

Amerika und sein Präsident

Auf die Anfrage meiner Frau an den selbsternannten amerikanischen Propheten der Parusie, Sara-ceno, der für Bush Propaganda mit dem Argument gemacht hatte, dieser sei gegen Homosexualität, ob denn diese Position es rechtfertigen würde, für einen Kriegsverbrecher zu votieren, erhielten wir aus Amerika den folgenden Brief:

Liebe Ursula,

vielen Dank für Dein nettes Angebot, mir ein Exemplar der „Einsicht“ zu senden. Ich würde mich sehr freuen, es zu erhalten!

Die USA sind auf dem besten Wege zum Ruin, und ihre Zerstörung wird spektakulärer sein als das, was mit irgendeinem der gescheiterten Reiche der Vergangenheit geschehen ist. Der Niedergang Amerikas war wahrscheinlich von Anfang an "in Stein gemeißelt". Unser Herr und Erlöser Jesus Christus sagte: "Wer durch das Schwert lebt, kommt durch das Schwert um." Wie können die Vereinigten Staaten, vielleicht die kriegsbesessenste Nation in der Weltgeschichte, hoffen, dem göttlichen Urteil zu entkommen, dass sie ernten, was sie gesät haben?

In den letzten 14 Jahren haben die USA die irakische Bevölkerung bombardiert und ausgehungert, deren vorherige Regierung es einer Million Katholiken, die zur wahren Messe gehen, gestattet hatte, den wahren Glauben in Frieden und relativ sicher zu praktizieren. Jene von den amerikanischen Führern so gehasste Regierung ist nun nicht mehr da, aber das Foltern und Morden der Bevölkerung des Irak durch die USA geht bis zu diesem Tage weiter. Solche Verbrechen sind für Amerika nichts Neues.

Mindestens seit 1845 führen die USA einen heimlichen Krieg gegen die katholische Kirche und katholische Staaten. In jenem Jahr schürte ihr freimaurerischer Präsident James K. Polk anti-katholische eifernde Borniertheit unter der protestantischen amerikanischen Bevölkerung gegen das katholische Mexiko, um eine Invasion bei unserem südlichen Nachbarn und die Besetzung der Hälfte seines Landes zu rechtfertigen. Zu der Zeit sah die mexikanische Verfassung vor: "Die Religion der Mexikanischen Vereinigten Staaten soll römisch-katholisch und apostolisch sein, und keine andere Religionsausübung soll toleriert werden." Polk erklärte, dass es "der papistischen Republik" nicht gestattet werden könne, an unserer Grenze zum Süden zu bleiben. Unter dem fadenscheinigsten Vorwand strömten US-Streitkräfte nach Mexiko und begingen Tausende Greuelthaten gegen unbewaffnete Zivilisten, bevor sie die gigantische Landmasse stahlen, die heute halb Texas und die Staaten Neumexiko, Arizona, Colorado, Utah, Nevada und Kalifornien umfasst.

Während unseres mörderischen Wütens auf den Philippinen von 1898 bis 1904 schossen wir 200.000 Menschen nieder; das betraf jeden von 10 Jahren an aufwärts. Im n. Weltkrieg verbrannten wir durch Brandbomben Millionen und Abermillionen Zivilisten in Europa und Japan. Das In-Brand-Setzen Dresdens, Hamburgs, Hannovers, Kölns und vieler, vieler weiterer deutscher Groß- und Kleinstädte war ein Völkermord unvergleichlichen Ausmaßes.

Amerika ermordet jetzt jeden Tag 4000 seiner eigenen unschuldigen Babys.

Der Hagel russischer und chinesischer Geschosse mit Atombomben auf unsere Städte ist bei weitem überfällig. Das amerikanische Volk, trunken von seinen dämlichen, gedankenlosen Slogans wie "God bless America" (Gott segne Amerika), und "I support the troops" (Ich unterstütze die Truppen) hat sich in die heidnische Religion des Amerikanismus eingekauft. Es hat keine Vorstellung davon, dass sein Land in den letzten 160 Jahren eine unerschöpfliche Giftquelle gewesen ist.

Wenn ich nach Übersee reise, schäme ich mich absolut, für einen Amerikaner gehalten zu werden. Falls die Konföderierten Staaten von Amerika (deren Führung eine enge Verbindung mit Papst Pius IX. hatte, während Abraham Lincoln die Entsprechung zu Karl Marx war) sich wiederum vom korrupten Regime in Washington D.C. lösen sollten oder falls Texas wieder zu einer unabhängigen Republik werden sollte, würde ich es begrüßen und aufs Äußerste unterstützen. Die US-Regierung hat keine Legitimität mehr, sondern ist ein Verbrechersyndikat geworden, dessen Streitkräfte Mietlinge für Israel und die multinationalen Ölgesellschaften sind.

Die Zerstörung Amerikas durch Atombomben, angeblich im dritten Geheimnis von Fatima voraus-

gesagt, mag das unvermeidliche Ende eines Reiches sein, das sich selbst für größer hält als Gott. Das Beste, was wir für das Volk dieses Landes tun könnten, wäre, die Warnungen Fatimas über die bevorstehenden schrecklichen Strafen zu verbreiten, so dass mehr Seelen auf die Knie fallen und Gott um Barmherzigkeit bitten - für sich und ihre Familien. Ich glaube, es ist zu spät, die großen Städte der USA zu retten, aber vielleicht wird es ein paar Überlebensnischen geben, aus denen ein paar gute Menschen hervorgehen und aus der Asche die Gesellschaft nach den Grundsätzen des Königtums Christi wieder aufbauen.

Mit besten Grüßen

G. G.

(übersetzt von Elisabeth Meurer)

* * *

Dreißig Jahre Kirchenkampf: Ich klage an.

Wir verloren die Messe. Und gründeten neue Zentren zur Feier der Messe, im Glauben, den "Fels in der Brandung" zu retten. Jahrelang begnügten wir uns mit den Sakramenten, waren froh und zufrieden, daß unseren Kindern die Taufe gespendet, die Kommunion gereicht, die Beichte gehört wurde, Ehen geschlossen wurden. Zu sehr beschäftigt mit eigenen Sorgen und eigenem Heil merkten wir nicht, wie der "Fels in der Brandung" immer mehr bröckelte.

Sollte das die Rettung gewesen sein? Hatten wir den Blick für das Wesentliche vergessen? Und wir verloren die Kirche, das eigentliche Fundament, auf welches allein wir hätten bauen können, auf dessen Erhaltung allein unsere Bestrebungen hätten ausgerichtet sein müssen.

In welches Kirchenregister sollten wir nun unsere vollzogenen Taufen, Eheschließungen, Todesfälle eintragen? Welcher Priester welcher Kirche sollte das tun?

Die "große Eiche" war gefallen. Wir versäumten, es zu verhindern. Die "Eiche" lag am Boden und ihre Aste zerbrachen und wurden zerfetzt. Der Todesstoß galt der Kirche, galt den Sakramenten. Und unbemerkt verloren wir zusätzlich noch die Einheit, die Einheit der Gläubigen. In unseren Gemeinden war längst der Same der Zwietracht gesät worden. Argwöhnisch beäugten wir uns gegenseitig, ob wir wohl die wahren Rechtgläubigen seien.

Und wir beschäftigten uns mit Kopftüchern und weiteren Nebensächlichkeiten. Ich erinnere mich an die Worte meines Vaters: "Paß nur auf, daß Deine Nase auch ja katholisch ist."

Aber auch unter all den anderen Christen, den Katholiken in den anderen Ländern, war die Einheit verloren gegangen. Und wir saßen bei Tisch... und das Kreuzzeichen war nicht mehr das einende, sondern das trennende Zeichen unter Christen geworden.

So war der "Fels in der Brandung" zerrieben, die "Eiche" vom Sturm und dem ewigen Ansturm aller gefallen. Und das Herz brennt vor Schmerz und die Augen glänzen vor Trauer. Das Gebäude der Kirche zerbrochen, die schönsten Gotteshäuser leer.

Das einzige, was bleibt: Der Glaube, die Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus, Gottes Sohn, auf seine Botschaft und sein Werk.

Cres/Kroatien, im September 2004

Ursula Heller

* * *

Zitate:

Der verstorbene Bischof Hugo Auferdeck (Erfurt) hat bereits 1971 geschrieben: "Alles Christsein wird in seinem Kern unfruchtbar, wenn es sich vom wahren Glauben und von der radikalen Christusnachfolge löst. Es würde in die Kirche einziehen eine betäubende Redseligkeit, eine seichte Betriebsamkeit, ein innerkirchlicher demokratischer Spielbetrieb. Man würde sich der Welt gleichförmig machen. Eines ist sicher: sie (die Kirche) würde umso weniger gefragt, als sie das tun würde." (zitiert nach DT vom 6.2.97)

* * *

"Sie werden euch aus den Synagogen stoßen; ja es kommt die Stunde, da jeder, der euch tötet, Gott einen Dienst zu tun glaubt. Das werden sie euch antun, weil sie weder den Vater noch mich kennen." (Joh. 16,2-3)

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Ergertshausen, den 4.11.2004

Verehrte Leser,

zunächst möchte ich mich bei allen Lesern herzlich bedanken, die der Redaktion geschrieben und uns Mut gemacht haben, unsere Arbeit auch durch die Publikation der entscheidenden kirchlichen Dokumente gegen die modernen Häresien weiterzuführen.

Wenn man die Entwicklung unseres Kirchenkampfes - sofern man von einem solchen überhaupt noch reden kann - in den letzten Jahren, besonders im neuen Jahrtausend nüchtern einschätzt, so steuern wir auf einen Wendepunkt zu. Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß besonders die junge Klerikergeneration, die vorgibt, sich für das Seelenheil der Gläubigen einsetzen zu wollen, und deren primäre Aufgabe es eigentlich wäre, den Wiederaufbau bzw. die Restitution der Kirche zu betreiben (ohne die Wahrnehmung dieser Aufgabe würden sie sich nämlich außerhalb jeder Legitimität begeben), ihre primäre Verpflichtung für die Kirche vernachlässigt. Sie öffnet so einer weiteren Zersplitterung der verschiedenen Gruppen und Gemeinschaften, ja der völligen Vereinzelung der Gläubigen Tür und Tor. Diese Tendenz des Zersplittersns und des Abschottens trifft aber nicht nur auf die Gläubigen zu, sondern in verstärktem Maß auf das Verhältnis der Kleriker untereinander: Kontakte werden nur zum "Klientel", nicht aber zum Konfrater aufgebaut. Theologische Beratungen untereinander werden nicht abgehalten, "Manöverkritiken" kennt man in diesem Personenkreis nicht. Um diesen disparaten Zustand einmal an einem Beispiel darzustellen, möchte ich eine Passage aus einem Brief eines Lesers in Schweden zitieren, der vier Kleriker aus vier verschiedenen Ländern - sie lesen alle die sog. alte Messe - einzelne Fragen gestellt hatte. Hier das Resultat:

"Der erste sagt: Die FSSPX (= Econe) hat gültige Beichten, denn die Reue ist entscheidend, und das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes konnte von Vatikanum I wegen des Kriegsausbruches von 1870 nicht mehr klar definiert werden.

Der zweite sagt: Die Loge ist ein demokratischer Verein, der mit religiösen Dingen nichts zu tun hat. Canon 2314.1 trifft für die Freimaurer nicht zu. Es ist nicht bewiesen, daß Liénart ein Freimaurer war!

Ein dritter sagt: Die Juden, Mohammedaner und Christen beten 'im Grunde' denselben Gott an. Man muß hier aber unterscheiden können.

Ein vierter sagt: Man kann auch bei der FSSPX und den Orthodoxen zur hl. Messe gehen, nur darf man bei den Orthodoxen die hl. Kommunion nicht entgegennehmen. Wenn man diese Aussagen so konzentriert den Gläubigen präsentieren würde, dann wäre die Verwirrung total!"

Wenn man diesen Aussagen glauben darf - und es gibt keinen Grund daran zu zweifeln -, dann gibt hier ein Gläubiger seine Erfahrungen wieder, von denen ich meine, daß sie die oben angeführte Vereinzelung und die selbst gewählte Isolation gut belegen.

Die Frage ist, ob es noch irgendeines weiteren Anstoßes, die sich abzeichnende Tragödie abzuwenden, oder eines schlüssigen theologischen Konzeptes bedarf, diese junge Klerikergeneration an ihre entscheidenden Aufgaben zu erinnern, wie das auch der Beitrag von Herrn Köhler "Zeugen gesucht" versucht, oder ob sie sich schon längst davon verabschiedet hat und sich mit dem scheinbar alles erklärenden Alibi "Notzustand" jeder konstruktiven Aufbauarbeit verschließt.

Wenn Sie, verehrter Leser, die Hinweise der Redaktion in den letzten Heften im Gedächtnis haben, werden Sie feststellen, daß wir Ihnen immer häufiger Hinweise zur eigenen Gestaltung Ihres religiösen Lebens gegeben haben, um Sie auf die sich abzeichnende Diasporasituation vorzubereiten. In diesen Zeiten fälliger Entscheidungen möchte ich an die Worte des hl. Paulus in seinem Brief an die Epheser erinnern (Eph. 6, 10-17): "Brüder! Erstarkt im Herrn und in der Kraft Seiner Stärke. Legt die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr den Nachstellungen des Teufels widerstehen könnt; denn wir führen unsern Kampf nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen Mächte und Gewalten, gegen die Weltherrschaft der Finsternis hienieden, gegen die Geister der Bosheit in den Lüften. Ergreift darum die Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen und in allem unerschütterlich standhalten könnt. So steht also da, die Lenden umgürtet mit Wahrhaftigkeit, angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, die Füße beschuht mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens. Zu all dem hin ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle Brandpfeile des Bösen auslöschen könnt. Nehmt den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes: das Wort Gottes."

Ich wünsche Ihnen allen eine Zeit der Besinnung, besonders im Advent, der uns die Zeit des Heils ankündigt.

Ihr Eberhard Heller